34. Jahrgang. Freitag, 6. Februar. Morgen-Ausgabe

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18738.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Casatis Werk.

II.

Völlig das Gegentheil zu Emin Pascha ist Stanley; das zeigt schon das Gesammtbild, das Casati von ihm entwirft:

„Stanley ist ein durch die Kraft seines Wesens, die Entschlossenheit seines Herzens, die Raschheit seines Geistes und einen eisernen Willen hervorragender Mann. Eifersüchtig auf seine eigene Autorität, duldet er keine äußeren Einflüsse und fragt keinen um Rath. Schwierigkeiten entmuthigen ihn nicht, Unglück erschreckt ihn nicht; mit außerordentlicher Lebhaftigkeit des Geistes findet er rasch einen Ausweg und hebt sich über eine Verlegenheit weg. Unumschränkt und hart im Vollzug seines Dienstes, nicht immer vorsichtig gegen überstürzte und irrige Urtheile, kann er durch Unentschlossenheit und Schwanken derartig erbittert werden, daß er seine gewohnte Würde, seine stets zu Ernst geneigte Miene verliert. Vorsichtig und sparsam im Sprechen, wenig der Geselligkeit zugethan, erregt er kein Gefühl der Sympathie; aber häufiger Umgang macht ihn angenehm in Folge der Offenheit seiner Art, der Bestimmtheit seiner Rede und der Feinheit eines Gentleman.“

In den Worten, daß er durch Unentschlossenheit und Schwanken derartig sich hinreißen lasse, daß er jede Rücksicht vergesse, liegt der Schlüssel, um seine persönliche Stellung zu Emin Pascha und die peinlichen Scenen, deren wir Zeugen werden, richtig zu beurtheilen. Wenn Stanley dem aufständischen Soldaten, der gepeitscht wird, bei jedem Hiebe mit ruhiger Stimme entgegenruft: „Ich heiße Stanley Bulamatàri (d. h. der Felsenzersplitterer), und nicht bloß einfach Ibrahim, wie du!“, wem klingt es nicht im Ohre, als wollte er sagen: „nicht Emin Pascha“? Rücksichtslosigkeit ist der Grundzug in Stanleys Wesen, und man kann nur die Frage aufwerfen, inwieweit dieselbe einer aufrührerischen Provinz, einer verantwortungsreichen Aufgabe, den außerordentlichen Verhältnissen gegenüber gefordert, nothwendig, zulässig war. Wohl vieles, was Casati zur Beurtheilung Stanleys weiß, hat er diesen Zeilen nicht anvertraut, die ihrem Titel gemäß ja auch nicht einer Kritik des Hauptes der Hilfsexpedition gewidmet sein sollten. In offener Rede tritt Casati Stanley entgegen; denn wenn auch Stanley den Hauptzweck seiner Expedition, Emin zu retten, stets vorkehrt und nicht aus dem Auge verliert, so hat er sich doch große taktische Fehler zu Schulden kommen lassen. Er hatte sein Hauptcorps in Jambuja zurückgelassen, und alle seine Gedanken galten fortan dem Schicksale desselben. Und nun gar — das „Hilfscorps“ selbst! Es war das Opfer falscher Wege und unrichtiger Voraussetzungen geworden. Richtig hatte Casati dem Pascha prophezeit: „Die Ankunft Stanleys erhöht Ihre Schwäche, statt Ihren Einfluß zu heben!“

Stanleys Brief an Emin und Jephson über seine eigene Lage öffnet allen die Augen. Casati schreibt:

„Den Eindruck, welchen der Inhalt dieses Briefes sowohl, als der des anderen an Emin auf uns hervorbrachte, welch' letzterer rein officiell war, kann ich nur mit Jephsons eigenen Worten wiedergeben: „Wir hatten Stanleys Ankunft erwartet und gehofft, daß wenn das Schlimmste zum Schlimmen käme, er mit seiner verstärkten Macht im Stande sein würde, Emin erforderlichen Falles mit Gewalt zu befreien. Anstatt uns aber zu verstärken, hatte er uns nur eine Geschichte von Tod und Unglück zu erzählen.“

Als im April 1888 ein Brief Stanleys eintraf, der über die Lage desselben und seines s. Z. bereits getheilten „Hilfscorps“ berichtete, da konnte Emin und seine Umgebung über die Zukunft nicht mehr in Zweifel sein. Casati schildert den Vorgang wie folgt:

„Am Abend des 27. las und übersetzte Emin beim schwachen Lichte einer Laterne mir und dem Apotheker Hassàn den langen Brief vor, den Stanley geschickt hatte. Es war eine Odyssee von Duldungen, Leiden, Unglücksfällen, was die Expedition betroffen hatte, — Krankheiten, Hungersnoth, unwirsches Klima, schwierige Straßen. Ein unendlicher, undurchdringlicher, unbewohnter Wald, ein fast ständiger Mangel an Lebensmitteln hatte die Kräfte der Expedition mehr als decimirt. Von der Nothwendigkeit gezwungen, hatte Stanley seine Expedition getheilt, indem er das Gros in Jambuja, die Kranken im Fort Bodo zurückließ. Mit hundertdreißig Bewaffneten, begleitet von Dr. Parke und Herrn Jephson, kam er neuerdings an den See, den er bereits gegen Ende Dezember verlassen hatte. Als der Brief, der uns mehr in Verwunderung versetzte, als anzunehmen war, verlesen war, fragte mich Emin um meine Meinung über die zu ergreifenden Maßregeln, und ich sagte offen: „Die Lage, in welche sich Herr Stanley gebracht hat, bietet keine großen Hoffnungen zu günstiger Auffassung, weder für ihn, noch für uns. Er hat seit mehreren Monaten die Beziehungen mit dem Gros der Expedition unterbrochen. Wir können ihm nicht folgen, um uns mit diesem zu vereinigen angesichts der Schwierigkeiten, welche der von ihm gewählte Weg bietet; es wäre eine Thorheit, uns dahin zu wagen; es hieße einer sicheren Katastrophe entgegeneilen. Es müßte also abzuwarten sein, bis er den Weg zurück macht und mit dem Gros seiner Kräfte zu uns gelangt. Das erfordert einen Zeitraum von mehr denn acht Monaten, und zwar für uns mit der eitlen Erwartung seiner Rückkunft. Nach meinem Dafürhalten ist, nachdem die letzten Forschungen Greenfields uns vergewisserten, daß der Obandschi unser Maqua ist, dies der ungünstigste Weg, der sich uns zum Auswege bietet. Die Straße führt auf Wegen, die uns zum großen Theile bekannt und reich an Lebensmitteln sind, und die durch gutmüthige Bevölkerungen gehen. Die Soldaten werden sich gewiß nicht weigern, sie einzuschlagen; Mambettu ist ihnen allen dem Rufe nach bekannt. Die Eingeborenen, denke ich, werden uns behilflich sein in unseren Nöthen, da sie ja schon gewohnt sind, ihr Land von fremden Bewaffneten durchschritten zu sehen, für die sie, wenn sie auch nicht mit Sympathien für dieselben durchdrungen sind, doch den von der Furcht erzeugten Respect hegen. Ich glaube darum, wir sollten die Pflicht erfüllen, Stanley aufzusuchen und ihm für die heldenhafte Anstrengung und überraschende Festigkeit zu danken, ihn mit den geringen Mitteln, welche die Hilfsquellen der Provinz gestatten, zu unterstützen und ihn gleichzeitig von dem gefaßten Entschluß in Kenntniß zu setzen.“

Was weiter sich abspielt, ist verletzend für den Leser nach manchen Seiten hin. Stanley vollendet allerdings sein „Rettungswerk“, aber welche Opfer und Entsagungen warteten der „Geretteten“, Emin Pascha „läßt sich retten“, aber mit welchen Gefühlen im Herzen, und wie sehr von seinem „Retter“ erniedrigt. „Nur meine Befehle“, donnerte der Gewaltige, „haben hier Geltung, und Emin verstand es wohl, wenn Stanley ihn ironisch „als einen zu wissenschaftlichen Beobachtungen während der Reise beigegebenen Gelehrten begrüßte“.

Wie bereits bemerkt, Casati sagt nicht Alles, was er weiß und stellenweise auch verräth, in diesem Buche, das zunächst nur ethnographische und geographische Zwecke verfolgt; aber oft ist das Schweigen die beredteste Sprache!

Ein Mann voll Herz und Gefühl, durchdrungen von den wissenschaftlichsten Idealen, erzählt uns hier bald ernst, bald launig die Geschichte inhaltsreicher zehn Jahre, seine „lange Fahrt voll Duldungen und Gefahren“. Was er mit seinem Buche erzielen wollte, das faßt er zum Schlusse nochmals in die schlichten Worte zusammen:

„Wenn ich heute, ohne auf Gelehrsamkeit irgendwie Anspruch zu erheben, und jedem persönlichen Ehrgeiz fern, diese Blätter der Erinnerung hinausgebe, so muß ich erklären, daß es mein unablässiges Bestreben war, sie möchten allenthalben das Gepräge der alten Vorschrift in sich tragen: Amicus Plato, sed magis amica veritas.“

Und das war auch seine Absicht. Möglich, daß neben der stillen Arbeit, welche die Gelehrten nach verschiedenen Seiten hin, gestützt auf dieses Buch, über demselben beginnen, auch Parteien sich in Folge desselben befehden — des Verfassers Absicht war das nicht. Sein Werk wollte vielmehr neben den wissenschaftlichen Errungenschaften, die es bietet, die Herzen für die schwarzen Brüder gewinnen, die Wahrheit aus jenen Ländern berichten, Theilnahme für die Civilisirung des dunklen Erdtheils erwecken, — das einzige schöne Ziel, das sich der bescheidene, anspruchslose Forscher Casati als Lohn für zehnjährige unsägliche Mühe und Entsagung, Leiden und Opfer, die leichter erzählt und bewundert, als durchlebt werden, ersehnt.

Deutschland.

* **Berlin,** 3. Februar. Ein unmittelbares **Protectorat** hat die **Kaiserin**, wie mehrere conservative Blätter berichten, über folgende drei zu erbauende **Kirchen** übernommen: die „Erlöserkirche“ in Rummelsburg, die „Himmelfahrtskirche“ in Humboldtshain und die „Gnadenkirche“ im Invalidenpark. Für diese drei Kirchen hat die Kaiserin als Bauherrn den „Engeren Ausschuß des evang. kirchl. Hilfsvereins“ berufen. Die Kaiserin hat ferner für die drei auswärtigen Kirchenbauten in Schöneberg, Friedenau und Luckenwalde das Protectorat bewilligt. Diese Bauten werden durch Vermittelung des Vorstandes des „Kirchenbauvereins“ ausgeführt, der in unmittelbarer Verbindung mit dem Cabinet der Kaiserin steht. Für die anderen in Aussicht genommenen Bauten, worunter in erster Linie die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche in Charlottenburg zu nennen ist, hat sich aus dem Kirchenbau-Verein heraus je ein besonderes Lokalcomité gebildet, welches die Sammlungen und Arbeiten fördert.

* **[Der Kaiser und Windthorst.]** Wie nachträglich verlautet, hat der Kaiser durch einen Adjutanten nach dem Befinden Windthorsts, als dieser den Fall im Abgeordnetenhause erlitten hatte, Nachfrage halten lassen.

* **[Geschenk des Kaisers.]** Kaiser Wilhelm hat sein lebensgroßes Porträt mit Widmung dem Divisionsgeneral Ahmed Ali Pascha, General-Adjutanten des Sultans, in Anerkennung der von dem General bei der Flottmachung der Fregatte „Friedrich Karl“ geleisteten Dienste verliehen.

¥ **Berlin,** 4. Februar. Im **deutschen Landwirthschaftsrath** gelangte heute auch der Entwurf eines **deutschen Heimstättegesetzes** zur Berathung. Die Referenten Ministerialrath [illegible]berger-Karlsruhe und Freiherr v. Erffa beantragten:

„Der deutsche Landwirthschaftsrath wolle erklären: I. In der Erlassung eines facultativen Heimstätterechts mit Verschuldungsbeschränkung und Schutz gegen Zwangsvollstreckung liegt ein Akt praktischer Socialpolitik, der die Widerstandskraft der bäuerlichen Bevölkerung zu stärken und die Ansässigmachung von Landarbeiterfamilien in jenen Gegenden, in denen diese des eigenen Grundes und Bodens entbehren, zu fördern geeignet ist. II. Ein Heimstätterecht hat nur dann Aussicht auf Einbürgerung und ersprießliche Thätigkeit, wenn es die Verfügungsfreiheit des Grundbesitzers nicht mehr als unbedingt nöthig einengt, innerhalb der dem Grundbesitz zu ziehenden Creditschranken Raum für die Befriedigung des nöthigen Creditbedürfnisses läßt und durch die Art des Schutzes gegen die Zwangsvollstreckung das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit des Grundbesitzers jederzeit wach erhält. III. Der bei dem Reichstage eingebrachte Entwurf eines Heimstättegesetzes ist wegen der starren Unbeweglichkeit seiner Grundbestimmungen über Vertheilbarkeit und Verschuldungsgrenze nicht geeignet, obigen Forderungen zu genügen.“

Die weiteren Absätze des Antrages behandeln die wichtigsten Forderungen bezüglich der materiellen Grundlagen: Eintragung und Löschung, Veräußerung, Vererbung, Belastung, Zwangsvollstreckung und schließlich das Verfahren der Zwangsvollstreckung. Zu diesem Antrage waren von dem Herrn Landes-Oeconomierath Schuhmacher, der für den dem Reichstage vorgelegten Entwurf sprach, und von Herrn v. Below-Saleske, der gegen denselben, weil unausführbar, sich wandte, Unteranträge eingebracht. In der Discussion sprach sich Professor Gierke für den Antrag Schuhmacher aus. Dann wurde die weitere Verhandlung vertagt.

* **[Waldersee.]** Ueber den Stellenwechsel des Grafen Waldersee urtheilt der parlamentarische Berichterstatter der „Bresl. Ztg.“ zutreffend: Man ist dem Grafen Waldersee die Anerkennung schuldig, daß sein Name mit Unrecht während der letzten Jahre in politische Discussionen hineingezogen worden ist. Er hat sich weder öffentlich an irgend einem politischen Akte betheiligt, noch liegt irgend ein Anzeichen dafür vor, daß er im Stillen einen politischen Einfluß ausgeübt oder auch nur auszuüben versucht hat. Wie er als Privatmann über politische Fragen denkt, ist seine Sache. Die Gehässigkeit, welche an gewissen Stellen gegen ihn hervorgetreten ist, scheint lediglich durch Wahnvorstellungen hervorgerufen zu sein.

Die Versetzung des Generalstabschefs zu dem Commando eines Armeecorps kann als eine Minderung des Ansehens nicht betrachtet werden. Die Generale rangiren unter einander lediglich nach der Anciennität; ihre augenblickliche Function ist dafür gleichgiltig. Der Chef des Generalstabes steht in Gehalt und Competenzen den commandirenden Generalen gleich. Die letzteren stehen in Commandosachen direct unter dem Kaiser, sind also dem Generalstabschef eben so wenig untergeben, als dem Kriegsminister. Vor dreißig Jahren hätte ein commandirender General garnicht daran gedacht, daß ihm ein Zuwachs an Ansehen zu Theil wird, wenn er zur Leitung des Generalstabes berufen wird. Die Stelle hat den Glanz, der sie umgiebt, lediglich durch die überragende Persönlichkeit Moltkes erhalten. Nun ist aber Graf Waldersee durch den Kaiser öffentlich in einer Weise ausgezeichnet worden, wie es dem Grafen Moltke, ehe er sich seine Lorbeeren selbst errang, niemals zu Theil geworden ist.

Die Zahl der Generale, die die volle Befähigung besitzen, im Kriegsfalle ein Armeecorps zu commandiren, wird kaum jemals das vorhandene Bedürfniß übersteigen. Sowohl im Jahre 1866 als im Jahre 1870 war unter den Commandirenden einer oder der andere, der den an ihn gestellten Anforderungen nicht voll entsprach. Männer, welche die volle Qualification besitzen, um einer Verstimmung willen zu entlassen, schädigt augenscheinlich die Interessen der Armee, auch abgesehen von der dadurch herbeigeführten Belastung des Pensionsfonds. Daß Graf Waldersee dem Dienste erhalten bleibt, ist daher unter allen Umständen als erfreulich zu begrüßen, denn über seine hervorragende militärische Befähigung bin ich keinem Zweifel begegnet.“

* **[Generallieutenant v. Schlieffen.]** Ueber die bisherige militärische Laufbahn des muthmaßlichen Nachfolgers des Grafen v. Waldersee in seiner Stellung als Chef des Generalstabes, den Generallieutenant Grafen Alfred v. Schlieffen II., geben wir noch folgende Mittheilungen: Am 28. Februar 1833 geboren, wurde Graf v. Schlieffen, der Sohn eines im Bunzlauer Kreise angesessenen Großgrundbesitzers und Major a. D., am 16. Dezember 1854 im 2. Garde-Ulanen-Regiment Offizier. Von 1859 bis 1861 war er zur Allgemeinen Kriegsschule bezw. Kriegsakademie commandirt, dann wurde er Adjutant der 1. Garde-Cavalleriebrigade. Nachdem er Ende 1862 Premierlieutenant geworden war, that er 1864 und 1865 beim topographischen Bureau des Generalstabes Dienst, 1866 wurde er Rittmeister, kurz darauf aber kam er als Hauptmann in den Generalstab und wurde zur Botschaft nach Paris commandirt. 1868 trat er als Generalstabsoffizier zum 10. Armeecorps, bei dem er bis zum Ausbruche des deutsch-französischen Krieges blieb. Dann wurde er zum Generalstabe des Großherzogs von Mecklenburg versetzt, welcher bekanntlich zunächst den Oberbefehl über das zur Deckung der deutschen Küstenlande gebildete Corps übernommen hatte, dann aber im September nach Frankreich nachkam und nach der Einnahme von Toul das

---

Aus London.

Das blasse Eiland wird in diesem Jahre von einem Winter heimgesucht, wie sich dessen uralte Engländer nicht entsinnen können. John Bull sitzt zwischen seinen dünnen Mauern und vor dem schlecht heizenden Kamine und friert und, Gott sei es geklagt, all' die Fremden hier drüben aus Rußland, Deutschland und Frankreich thun desgleichen und singen Sehnsuchtslieder nach dem porzellanenen oder eisernen oder sonst wie gebauten Ofen, nach Doppelfenstern und soliden Mauern und Wänden und gut schließenden Thüren. Es ist eine wahre Misère, und da es bald friert, bald thaut, bald regnet und bald nebelt, bald schneit, bald hagelt, so herrscht auf den Straßen der Metropolis ein Schmutz, dessen sich Posemuckel nicht zu schämen brauchte, und der sonst so thatkräftige, energische Engländer ist außer Stande, die Wege zu säubern, und die Schuster und Schuhhändler machen brillante Geschäfte, was man sonst im allgemeinen von den anderen Branchen nicht behaupten kann.

Es weht in der City nicht nur außer den Contoren, sondern auch drinnen ein kalter Wind; der rapide, unvermuthete Sturz von Baring Brothers ist nicht so rasch zu verwinden, und wenn auch, dank der energischen Intervention der Bank of England, das Schlimmste abgewendet wurde, so ist das Kapitel doch zu sehr an das Vergängliche alles Irdischen gemahnt worden, als daß es seine alte Spannkraft und Unternehmungslust schon wiedergewonnen haben sollte.

Aber es wird nirgends rascher vergessen als an der Börse, nur noch wenige Monate, und alles segelt wieder flott auf utopischen Werthen irgend eines südamerikanischen Raubstaates, bis es wieder so weit ist. Mancher könnte sich wohl geneigt fühlen, hieran ein Wort über die Moral und insbesondere die socialöconomischen Seiten solcher Transactionen zu knüpfen, aber das hieße Wasser ins Meer gießen oder, wie die Engländer sagen, Kohlen nach New-Castle tragen. Moral wird einmal nicht discontirt, und zweitens hat die große Masse irgend ein Speculationsobject nöthig, und es dürfte wohl ziemlich gleich sein, ob man sein Geld in irgend einer concessionirten Staatslotterie oder in Uruguay-Actien verliert.

Man muß übrigens in England leben, um sich einen Begriff von dem Umfang des deutschen Geschäfts zu machen; man muß hier das made in Germany auf allen Gegenständen vom Pianoforte bis zum Stiefelknecht gelesen haben, um die Ausdehnung, die Thatkraft und den Unternehmungsgeist der deutschen Industrie zu begreifen und gleichzeitig zu verstehen, mit welcher Besorgniß der englische Kaufmann und Fabrikant nach Deutschland hinüberschaut und mit welcher Spannung man hier der neuen bevorstehenden handelspolitischen Bewegung in Deutschland entgegensieht.

Dabei liebt man natürlich die Deutschen nicht, und noch jüngst hat sich der Verein der englischen City-Clerks an den Lordmayor mit einer Denkschrift gewendet, welche sich gegen die Anstellung deutscher Commis in der City wendet, worauf der Lordmayor die richtige Antwort ertheilte, daß das Sache jedes Kaufmanns sei, wen er anstellen wolle; die richtigere Antwort aber gab Baron v. Rothschild auf einem Essen der ehemaligen Schüler des Kings-College, als er sagte, daß er den Engländern empfehle, mehr zu lernen, damit die Prinzipale nicht genöthigt seien, sich ihre Clerks von Deutschland, Spanien oder Frankreich zu holen; ein Anempfehlen, das jeder, der einige Zeit hier drüben ist, mit gutem Gewissen unterschreiben kann.

Aber der Engländer ist trotzdem der geborene Kaufmann, und vor allem ist er ein Kaufmann im guten Sinne des Wortes, der das Leben und Lebenlassen zum Princip hat. Er ist nicht kleinlich, nicht pedantisch und in angemessenen Grenzen nobel und vor allen Dingen zuverlässig; ein Wort ist in England ein Wort in jeder Beziehung des geschäftlichen Lebens.

Die City of London beherbergt einen ungemein großen Procentsatz ausländischer Kaufleute, die allerdings, abgesehen von deren Namen, zum großen Theil anglisirt sind; gleichwohl hört man an einzelnen Börsen, insbesondere an der Getreide- und Productenbörse, sehr viele fremde Sprachen, vorwiegend indessen Deutsch. Verhältnißmäßig selten ist das russische, sehr zahlreich dagegen das polnische Element vertreten, das, wohl in der Mehrzahl von den politischen Zuständen aus der Heimath vertrieben, im gastlichen Albion eine Zufluchtsstätte gefunden hat.

Man bringt hier den Zuständen in Rußland und ihrer Entwickelung ein lebhaftes Interesse entgegen und die Thaten der russischen Regierung erfreuen sich in Presse und Volk einer eifrigen Besprechung und Kritik. Im Vordergrunde stehen die sogenannten Maßregeln Rußlands gegen die Juden. Das imposante Meeting im Mansion-House ist noch frisch in Erinnerung, und die angesehene Position der englischen Juden in England trägt das ihrige dazu bei, die Frage nicht schlafen zu lassen. Man mag über den Zweck derartiger Meetings verschiedener Ansicht sein, sie stellen immerhin eine Kundgebung der Cultur und der damit nothwenig verbundenen Toleranz dar, die in unserer an humanen Ideen verhältnißmäßig armen Zeit erfreuend und belebend wirkt.

Ob die Bittschrift, die das Mansion-House-Meeting an den Czaren abzusenden beschlossen hat, jemals in dessen Hände gelangt, ist zum mindesten fraglich, obgleich ein russischer General mit deutschem Namen die Uebermittelung derselben übernommen hat; jedenfalls aber sind die Männer, welche die Kundgebung provocirten, entschlossen, ihre Consequenzen zu ziehen und nicht abzulassen, bis eine Aeußerung, wenigstens eine officielle Aeußerung der russischen Regierung in irgend einer Form vorliegt. Ueber die moralische Berechtigung der Agitation gegen das Zarenreich dürfte wohl kein Zweifel obwalten, und wenn deutsche Zeitungen Greuel gegen wehrlose Unterthanen für eine interne Angelegenheit eines civilisirten Staates halten, so sind sie, gelind gesagt, im Irrthum. Wie in jeder Gesellschaft, klein oder groß, hoch oder niedrig, sich das Individuum, welches der Gesellschaft anzugehören wünscht, sich den wesentlichen Postulaten der Gemeinschaft zu unterwerfen hat, so hat auch der Staat, der sich zu den civilisirten rechnet und vor allem auf sämmtlichen Gebieten seines externen Lebens die Consequenzen aus diesem Bestreben oder, wie er annimmt, aus dieser Thatsache zieht, sich den allgemeinen Forderungen der Civilisation zu unterwerfen oder aber die Gemeinschaft aufzugeben. Und selbst wenn Rußland diese letztere Absicht hegte, wird es sie wohl kaum bis zum letzten Grad durchzuführen in der Lage sein, so daß es eigentlich nur ein Akt der Staatsklugheit wäre, wenn es etwas weniger asiatisch sich auf dem beregten Gebiete benähme, — ein Vorgehen, das übrigens insofern wenigstens etwas Gutes hat, als es als abschreckendes Beispiel wirken kann. Indessen, Politik gehört nicht ins Feuilleton und darum sapienti sat; mag sich jeder seine Consequenzen selbst ziehen; aber englisches Leben ist mit Wetter und Politik so eng verknüpft, daß man immer wieder in Versuchung fällt, darüber zu schreiben, und so wird es nöthig sein, von vornherein für diese Briefe einen Generalpardon in dieser Hinsicht nachzusuchen.

M.

Commando der zur Deckung der Truppen vor Paris gegen die französische Loire-Armee neugebildeten Armee-Abtheilung erhielt. Während des Krieges (Dezember 1870) wurde Graf v. Schlieffen zum Major befördert, erhielt auch das eiserne Kreuz 1. Klasse und das mecklenburgische Militär-Verdienstkreuz 1. Klasse. Nach Beendigung des Feldzuges kam Graf v. Schlieffen zu dem Generalstabe des neugebildeten 15. Armeecorps in Straßburg, wurde aber 1872, nachdem ihm dort seine Gemahlin gestorben war, zum Generalstab des Gardecorps versetzt, bei welchem er fast vier Jahre verblieb. 1876 wurde er Oberstlieutenant und Commandeur des 1. Garde-Ulanenregiments in Berlin. Dieses Regiment commandirte er, 1881 zum Oberst befördert, bis 1884, dann kam er als Chef der 3. Abtheilung zum großen Generalstab. Am 4. Dezember 1885 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor, nachdem er schon im Jahre zuvor den Rang als Brigadecommandeur erhalten hatte. 1888 wurde er zur Verfügung des Chefs des Generalstabes gestellt und endlich am 1. April 1889, als die drei Generalquartiermeisterstellen geschaffen wurden, mit einer derselben bedacht. Generallieutenant ist er seit dem 4. Dezember 1888. Graf v. Schlieffen gilt für einen der tüchtigsten und begabtesten Offiziere, der auch an universeller Bildung hervorragend ist.

* **[Die Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren.]** Aus dem jetzt vorliegenden schriftlichen Berichte der Commission über den Entwurf eines Einkommensteuergesetzes ist zu ersehen, daß es sich bei der Steuerfreiheit der ehemals reichsunmittelbaren Standesherren um folgende Familien handelt: die Fürsten Salm-Salm, Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Solms-Braunfels, Solms-Lich-Hohensolms, Wied, Bentheim-Steinfurt, Isenburg-Birstein, Isenburg-Wächtersbach, Stolberg-Wernigerode und die Grafen Isenburg-Meerholz, Solms-Rödelheim, Neuleiningen-Westerburg, Stolberg-Roßla und Stolberg-Stolberg. Während mithin die kleinsten Bürger, Handwerker und Arbeiter dem Staate nach ihrer Kraft Steuern entrichten müssen, bleiben die Mitglieder der genannten, meist ungeheuer reichen Familien in weitem Umfange steuerfrei. Gegen diese Rechtsungleichheit wurde in der Commission ausgeführt:

Die Steuerfreiheit der früher reichsunmittelbaren Familien stehe in Widerspruch mit Artikel 101 der Verfassung, auch sei die rechtliche Begründung derselben zum mindesten zweifelhaft, besonders so weit die Steuerfreiheit auf den für die neuen Landestheile im Jahre 1867 erlassenen Cabinetsordres beruhe. Die Steuerfreiheit müsse daher nicht allein in dem hier vorliegenden Gesetze und mit dem Inkrafttreten desselben beseitigt werden, sondern auch die Entschädigungsfrage müsse verneint werden. Unter keinen Umständen dürfe man in dem Gesetze eine Zwangslage bezüglich der Gewährung einer Entschädigung für die gesetzgebenden Factoren schaffen, da diese zur Zubilligung einer Entschädigung thatsächlich garnicht berechtigt seien. Wenn mit den betreffenden Familien verhandelt würde, so würden dieselben jedenfalls auch eine Entschädigung garnicht beanspruchen, event. müßten sie mit ihren Ansprüchen auf den Weg der Klage verwiesen werden. Daß die Entschädigungsfrage finanziell nicht von wesentlicher Bedeutung sei, könne nicht in Betracht gezogen werden, da es lediglich auf die Rechtsfrage ankomme. Wenn die Staatsregierung in der Begründung zu dem Gesetzentwurfe unbedingt für sich das Recht in Anspruch genommen habe, das hier in Rede stehende Recht aufzuheben, so hätte sie auch die hieraus sich ergebende Consequenz ziehen müssen. Uebrigens sei bereits in anderen, analogen Fällen einzelnen Personen eine denselben bewilligte Steuerfreiheit — z. B. im Jahre 1867 den Kieler Professoren die ihnen bei ihrer Anstellung von der dänischen Regierung zugesicherte Steuerfreiheit — ohne Entschädigung durch die preußische Staatsregierung entzogen worden.

Diese Ausführungen blieben ohne Erfolg. Die Mehrheit der Commission ging, wie wir bereits mitgetheilt haben, noch über die Regierungsvorlage, welche die Steuerfreiheit zwar gegen Entschädigung, jedenfalls aber, falls eine solche nicht vereinbart werde, im Jahre 1894 aufheben wollte, hinaus und nahm mit 15 gegen 12 Stimmen folgenden Antrag an:

„Die Häupter und Mitglieder der Familien vormals unmittelbarer Reichsstände, welchen das Recht der Befreiung von ordentlichen Personalsteuern zusteht, werden zu der Einkommensteuer von dem Zeitpunkte ab herangezogen, in welchem durch besonderes Gesetz die Entschädigung für die aufzuhebende Befreiung von der Einkommensteuer geregelt sein wird."

* **[Die Verwendung der Mehrerträge der neuen Einkommensteuer.]** Dem Commissionsbericht über den Einkommensteuerentwurf entnehmen wir folgende interessante Mittheilungen, die bisher nicht genügend bekannt geworden. Ueber die Verwendung der zu erwartenden Mehrerträge sprach sich der Finanzminister dahin aus, daß dies Gesetz als ein Weg zur Reform der directen Steuern anzusehen sei, daß die Staatsregierung die bestimmte Absicht hätte, sobald als thunlich eine Reform der directen Steuern, insbesondere eine Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer und eine Reform der Communalbesteuerung in die Wege zu leiten, aber bestimmte Vorschläge über die Art und den Umfang dieser Reform erst dann würde machen können, wenn die Durchführung des vorliegenden Gesetzes und des hierdurch gewonnenen Materials eine genügende Unterlage zur Beurtheilung der in Betracht kommenden Fragen und besonders der finanziellen Lage gegeben haben würde. Wenn von einzelnen Mitgliedern die Befürchtung gehegt werde, daß bei Annahme der Vorlage die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer hinausgeschoben werden könnte, so theile er diese Befürchtung nicht, er hoffe vielmehr, daß die Staatsregierung in der Lage sein werde, noch dem jetzigen Landtage bezüglich der in Rede stehenden Reformen eine Vorlage zu machen. Den Antrag, schon in diesem Gesetz auch auf die Ueberweisung der Gewerbesteuer ausdrücklich hinzuweisen, bitte er nicht anzunehmen, da die Mehrerträge der Einkommensteuer zur Zeit gänzlich unberechenbar seien, und es daher nicht angebracht erscheine, auch die Ueberweisung der Gewerbesteuer schon jetzt ausdrücklich in Aussicht zu stellen. Es werde hierzu in allen Fällen noch einer weiteren Umgestaltung der Gewerbesteuer bedürfen, um dieselbe zur Grundlage der Communalbesteuerung zu machen, ein Ziel, welches allerdings angestrebt werden solle.

* **[Ueber die Frage des Wahlrechts im Einkommensteuergesetz]** wird in dem Commissionsbericht ausgeführt: Die Frage, ob in der neuen Bestimmung bezüglich der Bildung der Urwählerabtheilungen zu den Landtagswahlen eine Verfassungsänderung enthalten sei, verneinte ein Regierungscommissar aus dem Ministerium des Innern sowohl als der Finanzminister, in Uebereinstimmung mit der Mehrheit der Commission. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit auch, daß in der Commission ein förmlicher Antrag auf Einführung des allgemeinen directen geheimen Wahlrechts für die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause gestellt war. Der Antragsteller erklärte, daß nach seiner Ueberzeugung nur auf diesem Wege eine Beseitigung der bevorstehenden Verschiebungen möglich sei, und daß er an und für sich allein ein auf dem allgemeinen und directen Wahlrecht beruhendes Wahlsystem als gerecht und brauchbar anerkennen könne; sollte seinem Antrage nicht stattgegeben werden, so sei wenigstens durch eine Resolution zum Ausdruck zu bringen, daß durch eine Bestimmung in dem hier vorliegenden Gesetze eine genügende Regelung nicht möglich sei, und die Staatsregierung zu ersuchen, sofort ein besonderes Gesetz vorzulegen, durch welches Vorsorge getroffen würde, daß das Wahlrecht der bisher in den mittleren und unteren Stufen eingeschätzten Wähler mindestens in dem bisherigen Umfange gewahrt werde. Der Regierungscommissar aus dem Ministerium des Innern erklärte den principalen Antrag für unannehmbar, da die Staatsregierung bezüglich des Wahlrechts unbedingt auf dem Boden der Verfassung stehe, und bat auch die beantragte Resolution abzulehnen, da die Staatsregierung die Ueberzeugung hätte, daß auf dem von ihr vorgeschlagenen Wege, also in diesem Gesetze, eine ausreichende Beseitigung von Mißverhältnissen erfolgen könne und die von ihr gemachten Vorschläge mit den neugeschaffenen Steuersätzen in richtigem Verhältnisse ständen. Die Commission lehnte den Antrag sowohl, als die Resolution ab.

* **[Die Volksschulgesetz-Commission]** des Abgeordnetenhauses begann heute mit der Berathung des vierten Abschnittes der Vorlage, welcher Anstellung, Dienstverhältniß und Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen regelt. Abg. Dr. Rintelen (Centrum) wünscht, daß zwischen dem 3. und 4. Abschnitt die Ordnung der Vorbildung, Befähigung und Anstellung der Lehrer festgestellt werden möge, und unterbreitet zu diesem Behuf der Commission einen aus drei Paragraphen bestehenden Antrag. Zur Begründung desselben wurde darauf hingewiesen, daß eine dringende Nothwendigkeit, diese Materie in dem vorliegenden Gesetz zu ordnen, zwar nicht vorhanden sei, daß aber auf eine gesetzliche Festlegung der bestehenden Ordnungen Werth gelegt werden müsse, denn nach den Erfahrungen, die man im Culturkampf gemacht, sei es dem Centrum nicht möglich, sich mit dem Hinweis auf den guten Willen des Cultusministers zu begnügen. Abg. Zelle (freis.) erklärt besonders den Vorschlag des Centrumsantrages, daß der Seminardirector stets ein Geistlicher sein müsse, für völlig unannehmbar. Man möge an Männer wie Diesterweg denken und sich vorstellen, daß eine streng orthodoxe Richtung in der evangelischen Geistlichkeit die Gewalt inne hätte. Er halte überhaupt die Bestimmungen über die Ausbildung der Lehrer in diesem Gesetz nicht für so unbedingt wünschenswerth, wie diejenige über den Privatunterricht. Abg. Graf d'Haussonville (cons.) erkennt an, daß die gesetzliche Regelung der Vorbildung der Lehrer unerläßlich sei, hält es aber nicht für angängig, daß dies aus der Mitte der Commission heraus geschehe. Er will eine Resolution beantragen, durch welche die Regierung zur gesetzlichen Regelung dieser Materie aufgefordert wird. Abg. Wessel (freicons.) kann nicht anerkennen, daß ein Bedürfniß vorliege, die Vorbildung der Lehrer im Gesetz festzulegen. Ein Theil der Forderung des Antrages Rintelen finde thatsächlich in der Praxis Erfüllung, andere Wünsche des Centrums seien schon bei der Berathung des § 14 als unausführbar anerkannt worden. Die Staatsregierung könne in ihrer Stellung dem gesammten Volksschulwesen gegenüber sich eine so weitgehende Beschränkung nicht gefallen lassen. Abg. Knörcke (freis.) führt aus, daß die Forderungen des Abg. Rintelen nach evangelischen Grundsätzen sich nicht rechtfertigen lassen, er müsse Protest dagegen einlegen, daß nur den Geistlichen die Leitung der Seminare anvertraut werden solle. Minister von Goßler ist der Ansicht, daß die Materie der Lehrerbildung über den Rahmen der Vorlage hinausgehe. Die Seminarien seien confessionell gegliedert, der Religionsunterricht in den Seminarien werde überall u. stets von Geistlichen ertheilt und der katholische Lehrplan werde von den bischöflichen Ordinarien geprüft, die Bischöfe hätten sich auch in dieser Hinsicht als befriedigt erklärt. Er könne versichern, daß für die Katholizität in den katholischen Seminarien alle Garantien gegeben seien, und er müsse bitten, von der Ordnung der Vorbildung der Lehrer in diesem Gesetz abzusehen. Abg. Dr. Windthorst beantragt, im Antrage Rintelen den letzten Satz des § 110 a wie folgt zu fassen: „Leiter eines katholischen Seminars muß ein Geistlicher sein; seine Ernennung erfolgt auf Vorschlag der zuständigen Kirchenbehörde; sein Amt endigt, sobald diese ihn zurückberuft." Minister v. Goßler stellt den bestimmtesten Widerspruch der Staatsregierung dieser Forderung gegenüber in Aussicht. Abg. Dr. Windthorst stellt nun für den Fall der Ablehnung des Antrages Rintelen den Eventualantrag, die §§ 87 bis einschließlich 102 des v. Mühler'schen Entwurfs vom Jahre 1869 vor § 110 des vorliegenden Entwurfs aufzunehmen. Bei der Abstimmung werden die Anträge Rintelen und Windthorst mit allen gegen 7 Stimmen abgelehnt.

* **[Sonderbare Einbildung.]** Durch etliche Blätter ging dieser Tage die Mittheilung, in clericalen Kreisen habe man den Umstand, daß der neugeborene preußische Prinz unter anderen Namen auch den Namen Joachim erhalten habe, dahin gedeutet, daß dies ein Compliment für den Papst sein solle, der bekanntlich den Vornamen Joachim (Gioachimo) führt. Die Sache klang wie ein schlechter Witz, sie war aber, wie sich jetzt herausstellt, doch richtig. Man hält in Rom die Schmeichelei wirklich für echt. Dem clericalen, in Paris erscheinenden „Observateur français" wird nämlich aus Rom geschrieben:

„Diese Schmeichelei (daß der Prinz auch den Namen Joachim erhielt), an die Adresse des Papstes gerichtet, hat ihre Wirkung verfehlt. Der Eindruck war in den kirchlichen Kreisen ein beinahe böser. Die Nachbarschaft mit dem Namen Humbert ist nicht geeignet, angenehme Gefühle zu erzeugen. Immerhin hat die Sache eine symptomatische Bedeutung. Es ist unbestreitbar, daß Wilhelm II. den Papst nöthig zu haben glaubt, und daß die Schmeichelei der Namengebung der Ausdruck dieser Anschauung hat sein sollen."

Wenn die römischen Clericalen etwas mehr von der preußischen Geschichte wüßten, so hätten sie auch von den hohenzollernschen Kurfürsten mit dem Namen Joachim gehört, und dann wäre es ihnen wohl nicht eingefallen, dem deutschen Kaiser zuzutrauen, daß er seinen Sohn nach dem Papste nennen und diesen so gewissermaßen zum Pathen bestellen, sowie den Namen des Papstes mit demjenigen des Königs von Italien, der ein wirklicher Pathe des Prinzen ist, in Verbindung bringen würde. Jedenfalls ist es ein starkes Stück von Einbildung, von einer solchen „Schmeichelei" zu reden.

* **[„Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan" ꝛc.]** In der in unserer gestrigen Abend-Ausgabe telegraphisch erwähnten Zuschrift der „Nat.-Ztg." über die **Entlassung einer Anzahl von Offizieren der ostafrikanischen Schutztruppe**, die nicht active Offiziere der Armee sind, und **Ersetzung derselben durch active Offiziere** heißt es u. a.:

„Durch diese Maßregel werden eine große Zahl der Leute betroffen, welche von Anfang an in Deutsch-Ostafrika thätig waren und welche überhaupt zum Theil Deutsch-Ostafrika miterworben haben. Die Namen dieser Herren sind z. B.: v. Eltz, z. Z. Chef am Kilima-Ndscharo; Janke, der Begleiter Jühlkes auf seiner letzten Fahrt; Albrecht, z. Z. Chef von Saadani, Chef Ramsay in Bagamoyo, Chef Leue von Dar-es-Salaam, der tapfere Illich, z. Z. in Mpwapwa, u. a. m. — Sämmtliche Genannten haben unter Major v. Wißmann im ganzen Kriege gegen die Araber mitgefochten und gelten in der Schutztruppe als sehr tüchtige und brauchbare Leute und die angekündigte Entlassung derselben unter der Begründung: „Nichtetatsmäßig" hat begreiflicherweise in Zanzibar und auf dem Festlande Sensation erregt. Trotzdem solche Kräfte in Ostafrika stets gesucht sind und gerne von jeder Erwerbs-Gesellschaft in Dienst genommen werden, so erinnert diese Verfügung doch allzu sehr an die Worte: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen."

Ehe noch an eine Uebernahme Ostafrikas durch das Reich und überhaupt an eine Schutztruppe gedacht wurde, haben diese Leute unter den schwierigsten und mißlichsten Verhältnissen auf Vorposten für Deutschland gestanden; jetzt, wo endlich geordnete Verhältnisse, wo das, was jene Männer mitgesät, zur Ernte reif ist, werden dieselben einfach davon ausgeschlossen. Da ist die Frage doch wohl aufzuwerfen, ob ein deutscher Civilist einem deutschen Offizier denn gar so unebenbürtig ist, wie dies für Ostafrika angenommen zu werden scheint. Thatsache ist es, daß hierselbst zu Kriegszeiten, und zwar zur Zufriedenheit des Herrn Major v. Wißmann, Civilpersonen vielen Stationen vorgestanden haben . . . . . .

Hart und ungerecht wäre es jedenfalls gehandelt, wenn, während die activen Offiziere der alten Schutztruppe, welche zwei Jahre in Afrika gewesen sind, bereits zum großen Theil und mit vollem Gehalt auf 6 Monate beurlaubt werden, jene Leute, welche als Civilpersonen dieselben Gefahren und Strapazen des Krieges mitgemacht haben, durch die Entlassung auch davon ausgeschlossen würden, trotzdem auch ihnen und ihrer Gesundheit ein Erholungsurlaub nach dem schweren zweijährigen Dienst in der Schutztruppe von Herzen zu gönnen ist."

Wir sind mit der „Nat.-Ztg." ganz einverstanden, wenn dieselbe hierzu bemerkt: „Wir würden eine solche Maßregel mit dem Einsender für ungerecht halten und beklagen müssen. Die Qualification des Einzelnen für die definitive Anstellung muß selbstverständlich geprüft werden; aber unter diesem Vorbehalt scheinen uns die Männer, welche sich bisher im Dienst der Schutztruppe bewährt haben, den ersten Anspruch auf die Offiziersstellen in derselben zu besitzen."

* **Aus Schweidnitz** wird der „Volks-Ztg." gemeldet: Die staatliche Commission, an deren Spitze Regierungs-Präsident v. Oberconrent steht, erkannte in der Conferenz mit den nothleidenden Webern die **Ermäßigung der Zölle auf die nothwendigen Lebensmittel** an.

* **Aus Langenbielau** telegraphirt man der „Volksztg.": Unter dem Vorsitz des Breslauer Regierungspräsidenten tagte hier eine Versammlung schlesischer Großindustrieller behufs Besprechung der Weberverhältnisse. Es wurde beschlossen, die Gründung **staatlicher Webeschulen** zu befürworten.

Portugal.

Lissabon, 4. Februar. Durch die in **Oporto** vorgenommenen polizeilichen Ermittelungen ist nunmehr festgestellt, daß die dortigen **Aufständischen sich mit spanischen Revolutionären im Einvernehmen** befanden. (W. T.)

Amerika.

* **Das canadische Unterhaus** ist am 2. Februar aufgelöst worden. Auf den Rath seiner verantwortlichen Minister hat der Generalgouverneur, Lord Stanley von Preston Neuwahlen ausschreiben lassen. Die Aufstellung von Candidaten hat am 26. d. zu erfolgen, während die Wahlen am 5. März stattfinden werden. Die Regierung wendet sich an das Volk, um dessen Ansichten über die einzuschlagende Handelspolitik zu erfahren. Dem Vernehmen nach hat Canada durch die Reichsregierung den Ver. Staaten Vorschläge zur Belebung des canadischen Handels mit der Union machen lassen. Die canadische Regierung ist der Ansicht, daß, falls es zu einem Handelsvertrage mit den Ver. Staaten kommen sollte, den das canadische Parlament zu genehmigen hat, es besser ist, ein neues Parlament zu haben. Nach dem 4. März werden sich canadische Delegirte nach Washington begeben, um daselbst Berathungen über die Belebung der Handelsbeziehungen der beiden Länder zu pflegen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 5. Febr. Im Abgeordnetenhause fand die zweite Lesung des **Wildschadengesetzes** statt, welcher Prinz Heinrich beiwohnte. Die Abgg. **v. d. Reck** (cons.), **Strutz** (freicons.), Graf **Strachwitz** (Centr.) und **Brandenburg** (Centr.) versuchten die Anträge der Commission zu rechtfertigen.

Abg. **Conrad** (Centr.) bezeichnet den Entwurf in seiner jetzigen Gestalt als ein Gesetz zum Schutze des Großgrundbesitzers gegen Wildschadenersatz und wird dagegen stimmen, falls nicht Rehe und Fasanen wieder eingefügt werden.

Abg. **Papendieck** (freis.) empfiehlt den Antrag Berling, daß jedem Eigenthümer, Nutzungs- oder Jagdberechtigten die Befugniß zustehe, auf seinem Gebiete Schwarz-, Roth- und Damwild jederzeit, namentlich ohne Rücksicht auf die Schonzeit, zu erlegen und sich anzueignen.

Die Abgg. **Meyer-Arnswalde** (wildcons.) und **Dasbach** (Centr.) sprechen gegen den Entwurf, **Ritter** (freis.) für denselben. Derselbe erklärt, daß, wenn man dem Antrage Conrad entgegen Rehe und Fasanen aus dem § 1 ausschließe, seine Partei gegen das Gesetz stimmen werde.

In namentlicher Abstimmung wird die **Aufnahme des Rehwildes in den § 1 mit 160 gegen 138 Stimmen beschlossen.** Dafür stimmen die Deutschfreisinnigen, der größte Theil des Centrums, die Nationalliberalen mit einigen Ausnahmen und wenige Mitglieder der conservativen und freiconservativen Partei. Ebenso werden die **Fasanen** in den Paragraphen **aufgenommen** und mit diesen beiden Zusätzen dem § 1 in der von der Commission festgestellten Fassung mit großer Majorität zugestimmt.

Auch die §§ 2 bis 4 wurden, letzterer mit einem geringfügigen Zusatz, angenommen und die weitere Berathung zu morgen vertagt.

Reichstag.

Berlin, 5. Februar. Im Reichstage wurde heute über **Ostafrika** verhandelt. Ein bemerkenswerthes Ereigniß war eine größere Rede des Reichskanzlers, welche allseitigen Beifall fand. Die weitere Berathung wurde zu morgen vertagt.

Die Debatte wurde durch eine einstündige pathetische Rede des Abg. **Oechelhäuser** (nat.-lib.) eingeleitet, der Ostafrika in den glänzendsten Farben schilderte und sich besonders gegen den Abg. Bamberger wandte.

Auch die Rede des Abg. **Grafen Mirbach** (cons.), der gegen Richter und Bamberger polemisirte, war ziemlich inhaltlos.

Reichskanzler v. Caprivi: Man habe einen wahren Entrüstungssturm gegen die Regierung wegen des deutsch-englischen Abkommens inscenirt. Aber wie traurig sah es vor Jahresfrist in Deutsch-Ostafrika aus? Wir mußten, um in geregelte Verhältnisse zu gerathen, uns mit England auseinandersetzen; das haben wir gethan. Obgleich England in Zanzibar einflußreicher war als wir, haben wir doch einen für uns sehr vortheilhaften Vertrag abgeschlossen. Wir sind losgeworden, was unter meinem Amtsvorgänger erworben war, ohne daß wir es halten konnten. Wir durften uns nicht so viel Lasten aufbürden, daß wir schließlich nicht damit fertig werden konnten. Witu mußten wir aufgeben, weil kein Schiedsgericht uns Manda, Patta zugesprochen hätte, ohne welche der dahinterliegende Hafen bezw. das ja ganz fruchtbare Wituland keinen Werth für uns hatte. Schon als die ostafrikanische Gesellschaft Witu von der Witu-Gesellschaft übernahm, wies Graf Bismarck jene darauf hin, daß das Wituland wahrscheinlich nur noch den Werth eines Compensationsobjectes habe. Was die Ablassung des Protectorats über Zanzibar an England betrifft, so waren die Zustände in Zanzibar unerträglich. Wir konnten nicht darauf warten, ob einmal in der internationalen Lage ein Moment eintrete, in welchem England gegen etwaige Dienste unsererseits uns Zanzibar überlassen würde. Man habe den Vorwurf erhoben, Fürst Bismarck hätte einen solchen Vertrag nie abgeschlossen. Als im Oktober 1889 die Küste bis Kismaju unter deutschen Schutz gestellt werden sollte, erklärte Fürst Bismarck sofort, man möge genau untersuchen, ob dort nicht England Ansprüche habe; Lord Salisburys Freundschaft sei wichtiger als die ganze Küste nördlich Witu. Eine ähnliche Aeußerung gab Fürst Bismarck ab, als der Gedanke, daß der Sultan den Küstenstreifen an Deutschland abtreten solle, zuerst auftauchte. Damals sprach der Abg. Oechelhäuser in der Budgetcommission von 10 bis 20 Millionen, die dafür gezahlt werden sollten; Major Liebert sprach später von 10 Millionen, und wie war das Land damals heruntergekommen! Jetzt haben wir nur 4 Millionen gezahlt. Aus dem Ertrag der Zölle soll die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft 600 000 Mk. erhalten; dieser Betrag ist veranschlagt nach dem Aufstandsjahr, wir brauchen also nicht zu befürchten, daß wir jemals einen Ausfall erleiden werden. Betreffs der Organisation wollen wir von der Küste aus ins Innere langsam organisirend vorschreiten. Wir werden schon viel gewonnen haben, wenn wir erst eine Karawanenstraße mit Stationen gesichert haben. Gegenüber den Bedenken des Abg. Bamberger, daß Ostafrika jetzt eine Kron-Colonie wird, erklärte der Reichskanzler, daß wir der Noth gehorchen, nicht dem eig'nen Triebe. Der Norden des Schutzgebietes darf, wenn auch einmal kleine Gefechte vorkommen, als beruhigt gelten. Bei der Umwandlung der Schutztruppe in eine kaiserliche Truppe werden einige Offiziere entlassen werden, doch wird für dieselben in anderer Weise gesorgt werden. Wir hoffen bald dahin zu kommen, daß die Colonie selbst ihre Ausgaben decken wird. Es wird nichts übrig bleiben, als einen einzigen Mann mit möglichst ausgedehnten Vollmachten und der vollen Verantwortung an Ort und Stelle einzusetzen. Wenn die ostafrikanische Colonie so gedeiht, wie ich erwarte, so werden die nöthigen Ausgaben durch die Einnahmen aus der Colonie gedeckt werden. Wir werden die Eingeborenen an Arbeit gewöhnen und darum ihre Interessen auf das äußerste schonen müssen. Die Hauptsache ist die Personenfrage. Es ist nothwendig, daß in Ostafrika ein Mann über alle anderen gestellt wird. Es mußte das einer sein, welcher der bisherigen Entwickelung der Dinge in Ostafrika fern stand und doch aber in der colonialen Verwaltung bewandert war. Wir wußten keinen besseren Mann zu diesem Posten zu empfehlen, als Herrn v. Soden. Er behielt sich die Entscheidung vor, bis er Ostafrika kennen gelernt hatte. Nicht als Optimist kam er von dort zurück, doch aber mit dem Glauben, daß aus der Sache etwas zu machen sei. Was die Männer betrifft, die bisher in Ostafrika thätig waren, Wißmann, Emin und Peters, so werden wir uns freuen, wenn sie ihre Erfahrungen auch weiter für die Colonisation von Ostafrika verwenden wollen. Es ist dort so viel Raum vorhanden, daß ihre Placirung keine Schwierigkeit macht. Nur eine Bedingung müssen wir stellen, daß sie in letzter Instanz von dem Gouverneur abhängen. Immerhin kann dieser ihnen von seinen umfassenden Vollmachten so viel abgeben, wie er es für nöthig hält. Ich glaube, das Ihnen jetzt von Ostafrika gezeigte Bild ist ein besseres, als im Vorjahr, und ich hoffe, im nächsten Jahre wird es wieder etwas besser sein. Ich habe den festen Glauben an die deutsche Nation, daß sie in zäher Arbeit hinter keiner anderen zurücksteht und, was sie angefangen hat, auch durchführen wird. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Richter** (freis.) zweifelt nicht, daß die Rede des Reichskanzlers im Lande vielen Beifall finden wird. Namentlich unterschreiben wir unsererseits, was der Herr Reichskanzler über den deutsch-englischen Vertrag gesagt hat, und wir finden an diesem Vertrage in keinem Punkte etwas zu tadeln. Der „Entrüstungssturm", den der Herr Reichskanzler in der Presse über den Vertrag wahrgenommen hat, beschränkt sich doch nur auf ein paar Blätter, die für die öffentliche Meinung nichts bedeuten. Der Redner wendet sich nunmehr gegen den Abg. Oechelhäuser.

Abg. **v. Cuny** (nat.-lib.) kritisirt scharf das Verfahren Wißmanns gegen Emin.

Reichskanzler **v. Caprivi** bemerkt, daß bezüglich Wißmanns und Emins persönliche Differenzen vorlägen, die noch der Aufklärung bedürften. Daß es in Ostafrika heute besser ist als vor einem Jahre, verdanken wir vor allem der Thätigkeit Wißmanns.

Nachdem noch die Abgg. **v. Vollmar** (Soc.) und **v. Kardorff** (freicons.) gesprochen hatten, wurde die weitere Berathung auf morgen vertagt.

Berlin, 5. Februar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. preuß. Lotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 69 397 88 830.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 7460.

24 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 18 269 23 948 26 262 37 428 40 641 45 324 49 175 56 256 79 952 80 040 94 197 103 661 104 358 113 221 120 314 120 858 123 544 146 320 147 086 176 644 180 018 180 878 181 014 188 464.

Paris, 5. Februar. (Privattelegramm.) Die Gerüchte, daß die **französischen Truppen die Grenze von Tripolis überschritten** hätten, werden hier als ein italienisches Manöver und für vollständig **unbegründet** bezeichnet.

London, 5. Februar. (Privattelegramm.) In der Drillhall zu Cardiff geriethen während eines von 500 Personen besuchten Banketts die Decorationen des Saales in Brand. Da die Löschversuche vergebens waren, flüchtete alles, wobei viele Menschen verunglückt sind.

Brüssel, 5. Febr. (Privattelegramm.) Gestern Abend insultirten die Soldaten mehrere Offiziere. Der **König** hat den **Kriegsminister** aufgefordert, wegen dieser Vorfälle seine **Entlassung einzureichen.**

Danzig, 6. Februar.

Wetteraussichten für Sonntag, 8. Februar, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Meist bedeckt, Niederschläge, Sonnenblicke; rauher lebhafter Wind. Sturmwarnung. (W. bis NW.)

Für Montag, 9. Februar:

Veränderlich, Niederschläge, starker Wind; später aufklarend, frostig.

Für Dienstag, 10. Februar:

Veränderlich, Niederschläge, theils heiter, kälter; windig.

* **[Von der Weichsel.]** Von zuverlässiger Seite wird uns mitgetheilt, daß der Herr Oberpräsident von Westpreußen angeordnet hat, daß der **Aufbruch der Eisdecke** durch die Eisbrechdampfer der Strombauverwaltung, welcher inzwischen bis zur Montauer Spitze gediehen ist, auch weiter aufwärts, so weit es die Verhältnisse gestatten, fortgesetzt werde. Die bei dem Aufbruch der Eisdecke und Freihaltung der Rinne beschäftigten Eisbrecher, denen jetzt als vierter auch die reparirte „Nogat" wieder hinzugetreten ist, setzen also ihre Arbeiten bis in den Regierungsbezirk Marienwerder hinein fort.

In der Nähe und unter den beiden Eisenbahnbrücken bei Dirschau wurden auch gestern und heute die Eismassen, welche sich daselbst angesetzt haben, durch Buhnenmeister und Arbeiter mittels Anwendung von Dynamitpatronen gesprengt, um so in möglichster Breite den Strom freizulegen und dem von oben herabkommenden Eise offenen Abzug zur See zu sichern.

In der Berliner „Volksztg." lasen wir gestern Abend folgende Notiz: „Ein Commando des **Garde-Pionier-Bataillons** ist heute (Donnerstag) nach Danzig abgegangen, um dort bei den Eissprengungen mitzuwirken." Ueber die Richtigkeit der Nachricht vermochten wir in der späten Abendstunde Erkundigungen nicht mehr einzuziehen.

* **[Zum Radaune-Eisgang.]** Um über die Vorgänge beim Eisgange in der Radaune, der bekanntlich vor 3 Jahren ebenfalls verhängnißvoll wurde, möglichst schnelle Nachrichten zu erhalten, hat der Magistrat von der Schleuse in Praust eine Telephonleitung nach der dortigen Zuckerfabrik herstellen lassen, welche Anschluß an die telephonische Privatverbindung der Fabrik mit dem Comtoir des Hrn. F. Kawalki in Danzig erhält. Von den Geschäftsräumen des Hrn. Kawalki ist die Leitung bis zum Rathhause fortgeführt worden, wo sie ihr Ende erreicht. In der betreffenden Räumlichkeit wird, so lange die Eisgefahr droht, während Tag und Nacht Wache gehalten werden, damit Meldungen zu jeder Zeit angenommen werden können. Die Einrichtung ist gestern Abend fertig geworden.

* **[Anthropologen-Congreß.]** Die deutsche anthropologische Gesellschaft, welche ihre vorjährige Versammlung in Münster abhielt, wird ihre 1891er Jahresversammlung im bevorstehenden Sommer in Königsberg abhalten. Es wird geplant, auf dem Wege dahin auch Danzig einen Besuch abzustatten, um die hiesigen reichen Sammlungen der naturforschenden Gesellschaft und des Provinzial-Museums zu besichtigen und wissenschaftliche Ausflüge in unsere Umgegend zu unternehmen.

—n— **[Westpreußischer Ingenieur-Verein.]** In der Sitzung am 3. cr. kam die in neuerer Zeit angewandte Methode der Hebung und Montirung von Dächern großer Spannweiten zu eingehender Besprechung. Dieselbe wurde zuerst vor 2 Jahren beim Bau eines Gasometers in der Gasanstalt an der Greifswalder Straße in Berlin erprobt und besteht im wesentlichen darin, daß, während früher die Umfassungsmauern der Gasometer in gewöhnlicher Weise bis zu ihrer vollen Höhe aufgemauert und dann das bis zu seinem vorletzten Ringe auf dem Fußboden des Gebäudes montirte Dachgesparre mittels Hebeladen auf seine Lagerfläche heraufgehoben und hier mit dem Mauerringe verbunden wurde, man jetzt die Umfassungsmauern bis zu 4 Meter Höhe aufführt, auf diesem Unterbau das Dach complet fertig montirt und dann mittels 32 oder mehr hydraulischen Pressen (unter jedem Dachsparren eine) das ganze Kuppeldach sammt seinem Mauerringe abwechselnd um 78 Centimtr. hebt, unterklotzt und untermauert, bis die ganze Höhe, welche neuerdings bei Gasometern mitunter bis auf 50 Meter steigt, erreicht ist. Die hydraulischen Pressen werden hierbei so gesteuert, daß sie genau gleichzeitig functioniren. Das Baugerüst, außerhalb und innerhalb der Umfassungsmauer, welches an den consolartig an die Dachsparren angebauten Auslegern hängt, wird zugleich mit dem Dache gehoben. Diese Methode, welche einfacher und billiger ist als das für die heutigen Gasometerdimensionen nicht mehr ausreichende ältere Verfahren, kommt gegenwärtig wieder beim Bau eines Gasometers in obiger Gasanstalt in Berlin zur Anwendung. — Die Sitzungen des westpreußischen Ingenieur-Vereins finden im Wintersemester regelmäßig jeden ersten und dritten Dienstag des Monats im Lokale der „Naturforschenden Gesellschaft" am Frauenthor, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, statt.

* **[Beförderung.]** Der Stationsvorsteher 2. Klasse Remnitz auf Bahnhof Legethor ist zum Stations-Vorsteher 1. Klasse befördert worden.

* **[Berichtigung.]** In der gestrigen Mittheilung über das Begräbniß der Frau Director Rosé soll es, statt Pfarrer Strenge, Pfarrer Spors heißen.

-u- **Zoppot**, 5. Febr. Die lebhafte Entwickelung unseres Ortes scheint sich auch auf dem Gebiete des **Gartenbaues** hervorragend äußern zu wollen. Es haben sich im vergangenen Herbst hier mehrere Fachleute niedergelassen, die durch ihre bisherige Thätigkeit die Garantie zu bieten scheinen, daß unser Zoppot nicht nur ein Eldorado für die Freunde des nassen Elements bleiben, sondern auch bald ein Anziehungspunkt für Blumen- und Gartenfreunde werden wird. Denn während im unteren Orte zwei tüchtige Blumenzüchter, welche die ehemals Schwarz'sche Gärtnerei gekauft, sich verbunden haben, in ihren neuen, zweckmäßig erbauten Gewächshäusern die schwierige und noch wenig verbreitete Cultur der interessanten Pflanzenfamilie der Orchideen und anderer feinerer Blumen zu betreiben, hat Herr Landschaftsgärtner Paul Evers in der Danziger Straße eine mit schönen und seltenen Obst- und Ziergehölzen ausgerüstete **Baumschulanlage** begründet, wie solche bisher am Orte noch nicht vorhanden war, und die künstlerische Ausschmückung der Gärten und die Förderung des Obstbaues zu seinem Specialfache erwählt. Hr. Evers hat auch an der landwirthschaftlichen Winterschule eine Lehrstelle für Feldmeßkunde, Zeichnen, Obst- und Gartenbau übernommen. Allwöchentlich hält derselbe dort vor einem größeren Publikum auch öffentliche Vorträge über Gartenverschönerung, welche steigende Beachtung finden.

ph. **Dirschau**, 5. Februar. Am hiesigen Real-Progymnasium fand heute unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Geheim-Rath Dr. Kruse die mündliche **Abgangsprüfung** statt, welcher sich die drei Obersecundaner Kämmerling und Onasch aus Dirschau und Wussow aus Lunau unterzogen. Während der Secundaner Onasch von der mündlichen Prüfung dispensirt wurde, erhielten die beiden anderen nach bestandener Prüfung das Reifezeugniß.

η **Thorn**, 4. Febr. Der Apotheker Johann Bergmann aus Gollub verkaufte in seiner Apotheke auch Wein, Cognac, Spiritus 2c. Da er kein Gewerbe dazu hatte, erhob der Amtsanwalt Anklage wegen **Gewerbesteuerentziehung.** Bergmann wurde indessen vom Schöffengericht freigesprochen. Da der Amtsanwalt gegen diese Entscheidung Berufung einlegte, wurde die Sache vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Durch die Zeugenvernehmung wurde aber festgestellt, daß der vom Apotheker Bergmann verkaufte Wein und die Spirituosen nur zu medizinischen Zwecken abgegeben worden seien. Es lag also keine Gewerbesteuerentziehung vor und so erfolgte Freisprechung, auch wurden der Staatskasse die persönlichen Auslagen des Beklagten auferlegt. — Der Maurermeister Christian Sand von hier ließ im Frühjahr v. J. auf seinem Grundstück in Rudak, das im 3. Festungsrayon des Forts VII. belegen ist, Steine graben. Dadurch wurden Gruben bis zu 2 Meter Tiefe ausgeworfen, welche einige Zeit liegen blieben, und die Steine daneben in Haufen aufgestellt. Nach § 32 des **Festungsrayongesetzes** dürfen dauernde Veränderungen der Erdoberfläche innerhalb des Rayons ohne Genehmigung der Commandantur nicht ausgeführt werden. Die zuständige Aufsichtsbehörde sah die Gruben und Steinhaufen als solche an und erkannte, da Herr Sand eine Erlaubniß nicht eingeholt, auf eine Geldstrafe. Auf gerichtliche Entscheidung angetragen, trat das Schöffengericht dieser Auffassung bei. Die hiergegen bei der Strafkammer eingelegte Berufung hatte Erfolg. Der Gerichtshof erachtete die Gruben und Steinhaufen nicht als dauernde Veränderungen der Erdoberfläche, hob das schöffengerichtliche Urtheil auf und erkannte auf Freisprechung.

ρλ **Königsberg**, 4. Februar. Mit unserem **Viehhofbau** sieht es nicht sehr verheißungsvoll aus. Die Stadtverordneten wollen vor Beginn zwei Bedingungen erfüllt sehen: 1) Die Incommunalisirung des Terrains, die durch Fleiß und Anstrengung überwindbare Hindernisse hat; 2) Das Auffinden von Wasseradern. Und damit sieht es trostlos aus. Man hat nun schon lange gebohrt und gegraben und wird sich wohl noch zuletzt dazu entschließen müssen, das Wasser aus tüchtiger Entfernung her vom Pregel heraufzuschaffen. Unsere in keiner Weise gut versorgte Wasserleitung als einzige Wasserzuführung brauchen, hieße für ein solches unbedingt auf reichlichsten Wasserverbrauch angewiesenes Institut alles auf eine Karte setzen.

Braunsberg, 4. Februar. In der am Dienstag abgehaltenen Versammlung der Actionäre der hiesigen **Bergschlößchen-Actien-Bierbrauerei** wurde die **Dividende** auf 25 Proc. festgesetzt.

Angerburg, 31. Jan. Durch einen **bedauerlichen Mißgriff** (wie er sich auch anderwärts, so vor einer Reihe von Jahren einmal in Danzig ereignet hat), ist hier der 6 Monate alte Sohn des Kaufmanns Herm. Cohn ums Leben gekommen. Von dem das kränkelnde Kind behandelnden Arzt war Kalomel-Pulver verordnet und aus einem bis jetzt noch unaufgeklärten Versehen hatte der in der Apotheke expedirende Gehilfe Morphium-Pulver verabfolgt. Gegen 9 Uhr Abends gab die ahnungslose Mutter dem Kleinen ein Pulver ein und ca. 2 Stunden darauf war derselbe eine Leiche.

☉ **Aus Littauen**, 4. Febr. Dem Erlöschen der **Maul- und Klauenseuche** im Kreise Memel ist schnell der Ausbruch dieser gefährlichen Krankheit im **Kreise Niederung** gefolgt. Der Regierungspräsident zu Gumbinnen hat daher den Auftrieb von Klauenvieh zu dem am 9. d. M. in Heinrichswalde stattfindenden Pferde-, Vieh- und Krammarkt untersagt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 4. Februar. Für das **Patti-Concert**, welches heute stattfinden sollte, aber wegen Unwohlseins der Sängerin auf Freitag verlegt ist, waren bereits Billets im Betrage von 25 000 Mk. verkauft. Die Patti erhält pro Concert 10 000 Mk.

* **[Ein Dichter und Wagenschmierer.]** Aus Paris wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Auf der Liste der in diesem Jahre durch das veilchenblaue Band des Unterrichtsordens ausgezeichneten Persönlichkeiten befindet sich auch der Schriftsteller Adolphe Bard. Man wird jedoch vergeblich in einer Redaction nach dem Namen dieses Mannes suchen, denn derselbe ist in der Bahnstation Vernon 30 Jahre lang als — Wagenschmierer beschäftigt gewesen. Die Bahnverwaltung soll auch mit seinem Dienst vollauf zufrieden gewesen sein, denn seine weitschweifenden Träumereien haben ihn keineswegs an seiner Arbeit verhindert. Er pflegte sich seiner Lieblingsbeschäftigung erst zuzuwenden, nachdem die letzte Locomotive die Station verlassen hatte. Mit der rührenden Ausdauer eines denkenden und verständnißvollen Arbeiters reihte er so Vers an Vers. Seine dichterischen Versuche sind nicht der Erguß eines Unzufriedenen, der gegen die Gesellschaft und das Kapital zu Felde zieht, sie sind vielmehr das Product eines etwas melancholisch gestimmten Träumers, dessen etwas noch unklare Ideen der Läuterung bedürfen. Jedenfalls aber beweisen sie, daß Bard ein durchaus selbstständiger Kopf ist, der mit Vorliebe seinen Grübeleien nachhängt. Seine Freunde haben dafür gesorgt, daß seine Werke: „Düstere Stunden" und „Maiblümchens Traum" im Buchhandel erschienen sind. Zur Zeit lebt Bard von seinem Ruhegehalt in Aubevoye und pflegt seinen Garten.

* **[Ueber das Ende des Malers Karl Stauffer-Bern]** geht der „N. Zürich. Ztg." „von wohlunterrichteter geschätzter Seite" folgende Mittheilung zu: Stauffer wurde am 24. Januar, Nachmittags 4 Uhr, zu Florenz in seinem Bette (nicht im Atelier) von der Hauswirthin sterbend gefunden. Er nahm seit längerer Zeit gegen Schlaflosigkeit starke Dosen Chloral ein, welche ihm ein deutscher Arzt in Florenz verschrieb. Eine zu starke Dose hat den Tod durch Herzlähmung herbeigeführt. Da er kurz vorher noch fröhlich schrieb und andererseits keinen Abschiedsbrief oder dergleichen zurückließ, ist anzunehmen, es liege ein unbeabsichtigter Vergiftungsfall vor.

* **[Ein neuer Gott.]** In Bangkok herrscht eitel Jubel und Freude. Die Siamesen haben wieder einen Gott: ein weißer Elephant ist gefunden. Die officielle Einholung des glücklichen Dickhäuters geschieht etwa mit derselben Feierlichkeit wie die Aufnahme eines „Unsterblichen" in die Académie française. Wenn der Elephant nicht ganz weiß ist, was natürlich äußerst selten vorkommt, so muß er wenigstens „milchkaffeefarben" sein. In seinem mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten Palast zu Bangkok nimmt er, mit goldgestickten Schabracken behängt, die Huldigungen seiner Getreuen entgegen. Ein Dutzend safrangekleideter Priester wälzt sich vor ihm im Staube und der höchste Adel des Landes versieht Kammerherrndienste bei ihm; mit ehrfurchtsvoller Scheu reichen ihm die Großen des Landes zarte Zuckerrohrschößlinge. Der Gott-Elephant fühlt sich aber durch dieses höfische Ceremoniell sehr gelangweilt, und zuweilen verursacht ihm die süße Kost Beschwerden. Ungeduldig stampft er dann mit den Beinen und macht mit seinem Rüssel eine unnachahmliche hoheitsvolle Bewegung, welche den Schranzen zu sagen scheint: „Zu viel Eifer, meine Herren". Schließlich aber schickt er sich in das Unvermeidliche und läßt mit bewunderungswürdiger Geduld Alles über sich ergehen. Willig folgt er seinen Führern in das öffentliche Badehaus. Wo er erscheint, jauchzt ihm das Volk zu, von allen Seiten bringt man ihm Bambusstengel dar, die er mit seinem Rüssel gnädig erfaßt. Denn das kluge Thier hat sich rasch in seine angesehene gesellschaftliche Stellung gefunden und trägt die ihm erwiesenen Ehren mit Würde. Mit demselben Ernst, mit dem er etwa in einem Circus beim Klang des Tambourin tanzen oder die Drehorgel spielen würde, wohnt er im Tempel der feierlichen Opferhandlung bei. Nach Schluß der heiligen Handlung kehrt er in seinen Palast zurück, und hier führt er bis an sein seliges Ende ein ungetrübtes Dasein.

* In **Stratford on-Avon** starb dieser Tage in ihrem 78. Lebensjahre Miß Maria E. Chattaway, die seit über 20 Jahren Hüterin der Geburtsstätte Shakespeares war. In dieser Stellung hatte sie Mitglieder der königlichen Familie und die berühmtesten Persönlichkeiten der Neuzeit, darunter Dichter, Schriftsteller und Künstler aus England, Amerika und Deutschland, empfangen. Die Verstorbene war hochgebildet und eine große Kennerin der Werke Shakespeares.

* **[Aussterbende Thiere.]** Es scheint, daß die großen Thiere, welche Nordamerika eigenthümlich sind, eins nach dem anderen aussterben wollen. Der Bison (sogenannte amerikanische Büffel) ist ja so gut wie ausgerottet, und wie die „Rev. scient." berichtet, soll jetzt dem Kaiman (Alligator) dasselbe Schicksal bevorstehen. Der Kaiman wird eifrig verfolgt, denn in der That ist alles an diesem Thiere nützlich: sein Leder erreicht einen hohen Preis, seine Zähne werden zu 12 bis 60 Franken das Kilo verkauft, das aus seinem Fleisch ausgezogene Oel bringt 15 bis 30 Cent. das Liter. Das entfettete Fleisch wird mit Vorliebe von Hunden und Hühnern gefressen; auch die Indianer und Neger verzehren es, wenn sie nichts anderes haben, und ohne seinen Moschusgeruch würde es gewiß dem mageren floridanischen Kuhfleisch vorzuziehen sein. Die floridanischen Viehzüchter bedauern den Verlust ihrer Kaimans, denn diese pflegen dadurch, daß sie sich auf der Erde umherwälzen, Gruben herzustellen, die sich während der Regenzeit mit Wasser füllen und kostbare Trinkplätze bilden, wenn die Sommersonne die Bäche ausgetrocknet hat. In Georgien jagen die Sportsmen den Kaiman mit der Flinte vom Boot aus. Wie so leicht, verhärtet auch hier der Sport das menschliche Empfinden; man vergnügt sich daran, dem Thiere eine Kugel ins Auge zu senden, und läßt es dann ruhig davontreiben, ohne sich die Mühe zu geben, es wieder aufzufischen. Den Negern wird der Fang des Kaimans von den Händlern überlassen, in deren Auftrage sie das Einsammeln von Terrapenen (einer unserer einheimischen Sumpfschildkröte verwandten Art) besorgen. Die Terrapenen (oder Dosenschildkröten) bringen den Winter in den von den Kaimans bewohnten Löchern zu, so daß die beiden Thiere sich immer zusammen vorfinden. Die von den Schildkrötenhändlern angestellten Neger sind den Winter über damit beschäftigt, die Umgebung von Savannah zu durchstreifen und die Stellen, wo die Krokodile sich eingegraben haben, mit Merkzeichen zu versehen. Sobald der Frühling gekommen ist, kehren sie, mit Werkzeugen versehen, zurück und holen die ganz erstarrten Kaimans und Schildkröten mitsammen heraus. Die Neger werden nicht dafür bezahlt, sondern dürfen statt dessen die Kaimans, welche sie fangen, behalten. Sie verbinden ihnen fest das Maul, wenn die Thiere von solcher Größe sind, daß sie einige Furcht einflößen, und verkaufen sie an Menagerien und Museen. Ein lebendes Krokodil von 12 Fuß Länge wird mit 25 Doll. bezahlt.

Duisburg, 4. Februar. Die **englische Post** über Vlissingen vom 3. Februar, 7 Uhr 45 Min. Vormittags, hat in Duisburg den Anschluß an Zug 5 Köln-Hannover nicht erreicht. Grund: Verminderte Fahrgeschwindigkeit auf niederländischer Strecke.

Chemnitz, 3. Febr. In der seit einiger Zeit hier weilenden Ehlbeck'schen **Menagerie** hat sich kürzlich ein **bedauerlicher Unglücksfall** zugetragen. Eine junge Löwenbändigerin, die alltäglich fünf vorzüglich dressirte junge Löwen vorführt, ist gelegentlich einer der letzten Vorstellungen durch zahlreiche Biß- und Kratzwunden schwer verwundet worden, so daß sich ihre sofortige Unterbringung im Krankenhause nothwendig machte. Ein neu angestellter Wärter hatte irrthümlicher Weise einen noch nicht dressirten Löwen mit in den Käfig eingelassen, in welchem die Thierbändigerin ihre Vorstellung gab. Die Polizei hat in Folge dessen das weitere Vorführen der dressirten Löwen untersagt. (Voss. Ztg.)

Wien, 4. Febr. Ein **Beamter des Giro-Kassenvereins** ist heute unter der Beschuldigung, 33 000 Fl. Rente **defraudirt** zu haben, verhaftet worden. (W. T.)

Nantes, 4. Februar. Die Aerzte Dr. Bertin und Dr. Picq nahmen heute in dem allgemeinen Krankenhause eine Uebertragung von Ziegenblut auf drei tuberkulöse Kinder vor. Eine größere Anzahl französischer und ausländischer Aerzte wohnte der Operation bei. (W. T.)

Paris, 3. Februar. **[Photographie der Farben.]** Professor Lippmann theilte gestern der Akademie der Wissenschaften mit, daß es ihm gelungen sei, alle Farben des Spectrums in ihrem richtigen Farbenton zu photographiren. Er zeigte die betreffenden Platten und versicherte, daß sie die Farben dauernd festhalten. Andere Gegenstände als das Spectrum hat er noch nicht zu photographiren versucht. (Voss. Z.)

Warschau, 4. Febr. Der „Kuryer Codzienny" meldet: In den Warschauer Spitälern ist die fernere Anwendung der **Koch'schen Lymphe** amtlicherseits **verboten** worden. (?)

⌑ **Moskau**, 4. Februar. In der Nacht vom 3. zum 4. Februar **brannte das Kinderhospital** im Katharinen-Stift **vollständig nieder. Neun Kinder** fanden in den Flammen ihren **Tod.** Viele andere Kinder, welche aus den Fenstern sprangen, erlitten schwere Verletzungen.

Schiffs-Nachrichten.

* **Lübeck**, 4. Febr. Nachdem die Eisverhältnisse sich wesentlich gebessert haben, sollen in den nächsten Tagen die **Dampfschiffahrten** nach Landskrona, Helsingborg, Halmstad, Warberg und Gothenburg ausgedehnt und bald wieder regelmäßige werden. Ferner sollen schon in diesen Tagen nach Danzig, Königsberg, Libau und Reval wieder Dampfschiffe expedirt werden.

Liverpool, 31. Jan. Der Capitän des Dampfers „Algerian" berichtet: Am 27. passirten den von vorne bis hinten brennenden Dampfer „Aukathor", dessen Besatzung nicht länger an Bord bleiben konnte. Dampften dicht an das Schiff heran und fanden dasselbe völlig ausgebrannt, so daß es nutzlos war, mit ihm irgend etwas zu unternehmen.

Standesamt vom 5. Februar.

Geburten: Arbeiter Friedrich Cornelius Steinbrügger, T. — Eisendreher Karl Kramer, T. — Hausdiener Friedrich Eichler, S. — Arbeiter Ernst John Zander, T. — Schneidergeselle Karl Gäde, T. — Schuhmachermeister Reinhold Wilm, S. — Arbeiter Alexander Aloysius Theodor Dobrewinski, S. — Mühlenbesitzer Robert Heinrich Christian Kolodseike, S. — Kaufmann Karl Klug, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Geschäftsführer Julius Hermann Neubauer und Anna Meyer. — Schlossergeselle Louis Richard Hübner und Marie Helene Ida Galke. — Bureau-Vorsteher Johann Heinrich Hubert Kuckelkorn und Ida Marie Wilhelmine Boltze. — Tischlergeselle Julius Robert Schönke und Mathilde Pauline Zielonke. — Schuhmachergeselle Hermann Karl Emil Kiewel und Wilhelmine Auguste Kellner. — Kaufmann Franz Julius Radike in Insterburg und Klara Laura Wilhelmine Peters hier.

Heirathen: Kaufmann Ferdinand Heinrich Emil Schreiber und Martha Mathilde Wohlert.

Todesfälle: T. d. Hofbesitzers Albert Behnke, 1 W. — Schmiedeges. Samuel Wasselowsky, 42 J. — T. d. Arb. Friedrich Richert, 3 M. — S. d. Schiffscapitäns Sigurd Olsen, 8 W. — Frau Mathilde Kling, geb. Thurau, 39 J. — Wwe. Friederike Weiß, geb. Kratzke, 71 J. — T. d. Schlosserges. Friedrich Leiding, 3 M. — T. d. Arb. Johann Witt, 11 J. — Frau Barbara Schulz, geb. Bröske, 82 J. — Frau Lisette Kreutzer, geb. Reich, 48 J. — S. d. Schuhmachermstrs. Reinhold Wilm, $\frac{1}{4}$ Std. — T. d. Arb. Johann König, 2 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 5. Februar. (Schlußcourse.) Oesterr. Creditactien $271\frac{3}{8}$, Franzosen $214\frac{3}{8}$, Lombarden $114\frac{5}{8}$, Ungar. 4% Goldrente 92,70. — Tendenz: still.

Wien, 5. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 306,65, Franzosen 241,50, Lombarden 129,75, Galizier 210,50, ungar. 4% Goldrente 104,35. — Tendenz: ruhig.

Paris, 5. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,95, 3% Rente 95,45, 4% ungar. Goldrente 92,81, Franzosen 535,00, Lombarden 303,75, Türken 19,30, Aegypter 495,00. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 33,50, weißer Zucker per Februar $36{,}12\frac{1}{2}$, per März 36,50, per März-Juni 36,75, per Mai-August $37{,}37\frac{1}{2}$. Tendenz: ruhig.

London, 5. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $97\frac{1}{2}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 $99\frac{1}{2}$, Türken $19\frac{1}{8}$, ungar. 4% Goldrente 92,00, Aegypter $98\frac{1}{8}$. Platz-Discont $1\frac{7}{8}$ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $14\frac{3}{4}$, Rübenrohzucker 13. — Tendenz: ruhiger.

Petersburg, 5. Februar. Wechsel auf London 3 M. 85,90, 2. Orientanleihe 104, 3. Orientanleihe $105\frac{1}{2}$.

Newyork, 4. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4{,}84\frac{7}{8}$, Cable-Transfers $4{,}87\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{8}$, 4% fundirte Anleihe 120, Canadian-Pacific-Actien $74\frac{1}{8}$, Central-Pacific-Actien 30, Chicago- u. North-Western-Actien $107\frac{1}{4}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $55\frac{1}{8}$, Illinois-Central-Actien $100\frac{1}{4}$, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 113, Louisville u. Nashville-Actien $75\frac{5}{8}$, New. Lake-Erie- u. Western-Actien $20\frac{1}{4}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds $99\frac{3}{4}$, New. Central- u. Hudson-River-Actien 104, Northern-Pacific-Preferred-Actien $72\frac{3}{4}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $55\frac{1}{8}$, Philadelphia- und Reading-Actien 33, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $30\frac{1}{8}$, Union-Pacific-Actien $45\frac{3}{4}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Preferred-Actien $19\frac{1}{4}$, Silber-Bullion $102\frac{1}{4}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 5. Febr. Stimmung: fest. Heutiger Werth ist 12,55/60 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 5. Febr. Mittags. Stimmung: stramm. Februar 13,00 ℳ Käufer, März 13,05 ℳ do., April $13{,}12\frac{1}{2}$ ℳ do., Mai $13{,}22\frac{1}{2}$ ℳ do.

Abends. Stimmung: stetig. Februar 13 ℳ Käufer, März $13{,}02\frac{1}{2}$ ℳ do., April 13,10 ℳ do., Mai 13,20 ℳ do.

Productenmärkte.

Königsberg, 4. Februar. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 118℔ und 125℔ 175 ℳ bez., bunter russ. 120℔ und 121℔ 139, 125℔ 143 ℳ bez., gelber russ. 117℔ bes. 126 ℳ bez., rother 122℔ 175, 178 ℳ bez., abfallender 112℔ 145, 113℔ 140, 150 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 117/8℔ und 119℔ 154, 120/1℔ und 122℔ 156 ℳ per 120℔, russ. ab Bahn 119℔, 116, 116,50 ℳ per 120℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 130 ℳ bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 124, 126, 127, 128, 129, 130, russ. 92, 98 ℳ bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 122 ℳ bez., grüne 140, 145 ℳ bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. 124, 125, 126 ℳ bez., russ. 112 ℳ bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 100, 113, 114, 116, groß 130 ℳ bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. feine russ. 178, 180, 182 ℳ bez., mittele russ. 168, 170, 172 ℳ bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. russ. 158, 160, 161 ℳ bez. — **Weizenkleie** (zum See-Export) per 1000 Kilogr. russ. grobe 84,50, feine 78 ℳ bez. — **Spiritus** per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt $68\frac{1}{4}$ ℳ Gd., nicht contingentirt $48\frac{1}{2}$ ℳ Gd., per Februar nicht contingentirt $48\frac{1}{4}$ ℳ Gd., per Februar-März nicht contingentirt $48\frac{1}{2}$ ℳ Gd., per Frühjahr nicht contingentirt $48\frac{1}{2}$ ℳ Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt $48\frac{3}{4}$ ℳ Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

Posen, 4. Februar. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") In den letzten 4 Wochen war der Verkehr am hiesigen Platze etwas lebhafter und es fanden namentlich ungewaschene Wollen, die lange Zeit vernachlässigt waren, rege Beachtung. Ein hessischer Wäscher kaufte ungefähr 1000 Ctr. ungewaschene Kreuzungs- und Lammwollen und ein märkischer Händler 6—700 Ctr. ungewaschene Wollen. Nach Luckenwalde und Grünberg gingen 300 Ctr. gewaschener Wollen und etwas über 100 Ctr. gewaschener Lammwollen. Wenn auch die bei all' diesen Abschlüssen erzielten Preise noch etwas niedriger als die des letzten Wollmarktes sind, so sind sie doch noch um einige Mark höher als vor wenigen Monaten. Das Contractgeschäft ruht noch vollständig. Zufuhren haben nicht mehr stattgefunden.

London, 4. Febr. **Wollauction.** Stimmung fest, auch Capwolle sich bessernd. (W. T.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 5. Februar. **Wind:** NW.

Angekommen: Ravenna (SD.), Woodburn, Methil, Kohlen. — Elisabeth, Wähdel, Hartlepool, Salz.

Gesegelt: Geiserich (SD.), Leisener, Ostende, Holz.

Im Ankommen: Dampfer „Vistula", 1 Dampfer.

Fremde.

Walters Hotel. Grundmann a. Tapiau, Fabrikdirector. Holzhauer a. Berlin, Capitän-Lieutenant. v. Walbaum a. Pr. Stargard, Major. Rottschalk a. Stettin, Director. Mielitz a. Mariensee, Pfarrer. Röpell nebst Gemahlin a. Robbakau, Petersen a. Provinz Posen, Rittergutsbesitzer. Stützke a. Swinemünde, Felsmann, Iffland a. Posen, Lieutenants. Trautvetter a. Goldap, v. Hatten a. Königsberg, Premier-Lieutenants. Wachter a. Landsberg a. W., Ingenieur. Dr. Pellowski a. Berent, prakt. Arzt. Reinisch, Bär, Morino a. Berlin, Kunze a. Freiburg i. B., Hennicke a. Leipzig, Köhler a. Bremen, Elsas a. Mainz, Rauck a. Colberg, Varenkamp a. Düsseldorf, Levy a. Königsberg, Engelmann a. Ingelheim, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Königk a. Berlin, Major im Kriegsministerium. Rievers a. Pinnau, Henneberg a. Alt-Carwen, Rittergutsbesitzer. Jacoby a. Buckau-Magdeburg, Ingenieur. Dr. Fränkel a. Weimar, Handelsk.-Secr. Rector, Schartner, Ballentin, Lange, Jacob, Blitz, Kempinski, Lischke, Lichtenstein, Pohle, Bergas, Senger, Rosenblatt a. Berlin, Dullin, Galle, Rehbein a. Breslau, Gottschalk a. Kassel, Schützold a. Leipzig, Weltner a. Riga, Gußmann a. Oedenburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

CHOCOLADE
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN
erfreut sich allgemeiner Beliebtheit

!! Deutsche Industrie !!

Für den größeren Consum empfehlen besonderer Beachtung:

	Extraf. Van.-Choc. Nr. 3a blau Pap. à ½ Ko. M 2,—	
Rein	do. do. do. - 6a orange - - - 1,60	
Cacao	Fein do. do. - 8a grün - - - - - 1,20	
und	do. do. do. - 9a Kais. roth., - - - 1,—	
Zucker.	Speise-Chocolade zum Rohessen in kleinen Tafeln und Packeten à 50, 75, 100 und 125 Pfg.	

	Haushaltungs-Chocolade mit Vanille in Kistchen von
Rein	6 Pfund à Kistchen M 5,50 à ½ Ko. M 1,—
Cacao	Krümel-Chocolade mit Vanille à ½ Ko. M 1,60,
und	1,20, 1,—
Zucker.	Puder-Chocolade ohne Vanille (auch Cacao m. Zucker genannt) à ½ Ko. 120 Pf. (137

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß-, Droguengeschäften.

CHOCOLADE
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN
findet täglich mehr Anerkennung

Das Bureau der Hauptagentur der

„Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha"

befindet sich von (2330

Montag, den 9. Februar ab

nicht mehr Langgarten Nr. 11, sondern

Hundegasse Nr. 119,

2 Treppen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 2. Mai 1887 sind folgende 3½ % Anleihescheine des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen für Zwecke der Provinzial-Hilfskassen und Meliorations-Fonds V. Ausgabe ausgefertigt worden:

Buchstabe A Nr. 401—500 a 3000 M über 300 000 M, Buchstabe B Nr. 501—625 a 2000 M über 250 000 M, Buchstabe C Nr. 901 bis 1125 a 1000 M über 225 000 M, Buchstabe D Nr. 1201—1500 a 500 M über 150 000 M, Buchstabe E Nr. 1501—1875 a 200 M über 75 000 M, zusammen über 1 000 000 M.

Dieses wird gemäß § 2 der dem gedachten Allerhöchsten Privilegium beigefügten Bedingungen für die Ausgabe verzinslicher Provinzial-Anleihescheine hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. (2338

Danzig, den 2. Februar 1891.

Der Landes-Director der Provinz Westpreußen.
Jaeckel.

Bekanntmachung.

Zum Abladen von Schnee und Eis ist von heute ab ein vor dem Werderthore an dem Wege nach Kl. Waldorf gelegener Platz bestimmt.

Der Platz ist durch eine Tafel mit der Aufschrift:

Schnee- und Eis-Abladeplatz

bezeichnet.

Der bisher zum Abladen benutzte Platz darf nicht mehr befahren werden. (2187

Danzig, den 3. Februar 1891.

Die Straßenreinigungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Berechtigung zur Erhebung der Krahngefälle für Benutzung des städtischen Krahns im Krahnthore mit Einschluß des ehemals als Wohnung für den Krahn-Inspector verwendeten, zum Krahnthor gehörigen Nebengebäudes soll vom 1. April 1891 ab auf 5 Jahre in öffentlicher Licitation verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Licitationstermin auf Dienstag, den 17. Februar cr., Vorm. 12 Uhr, im Kämmerei-Kassen-Locale des Rathshauses hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vorher in unserem 3. Geschäftsbureau in den Vormittags-Dienststunden eingesehen werden. (2315

Danzig, den 2. Februar 1891.

Der Magistrat.

Die in den zur Zeit von Rußland und Polen nach Danzig pp. via Illowo bestehenden Getreide- pp. Tarifen unter 1 vorgesehene Anmerkung erhält vom 20. März cr. n. St. ab folgende Fassung:

„Die Frachtsätze dieses Tarifs kommen nur für solche Sendungen in Anwendung, für welche die vorgeschriebenen Bescheinigungen, über die erfolgte seewärtige Ausfuhr spätestens innerhalb sechs Monate, vom Tage der Ankunft gerechnet, beigebracht werden. Soweit die Sendungen noch dem Zoll unterliegen, muß die seewärtige Ausfuhr unter zollamtlicher Controle erfolgen und solches bescheinigt sein". (2339

Danzig, am 3. Februar 1891.

Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

Auction in Oliva,
Pelonkerstraße Nr. 38, im weißen Lamm.

Montag, den 9. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich **im Auftrage der Frau Wittwe Johanna Knaak,** wegen Verkauf der Grundstücke und Umzug an den Meistbietenden gegen baar versteigern, als:

1 Milchkuh, 1 Kastenwagen auf Federn mit Zubehör, 2 Pflüge, Eggen, 1 Schlitten, 9 Hühner, 1 Partie Heu und verschiedene landwirthschaftliche Gegenstände, sowie ein gut erhaltenes Mobiliar, als: 1 Glasspind, 2 Sophas, 8 Tische, 3 Kommoden, 3 Spiegel, 12 Stühle, 1 Garderobenspind, 3 Küchenspinde, 2 Korbsessel, 2 Bankenrähme, eine Wanduhr, Blumenkörbe, eine große Partie Porzellansachen, Glassachen, 30 verschiedene kupferne u. messingne Küchengeräthe, als: Kessel-Kasserollen, Kaffeemaschinen, Töpfe ꝛc., 30 Bilder, 1 Partie engl. Geschirr, Lampen, Haus- u. Küchengeräthe, Tonnen, Bütten ꝛc. Ferner: 1 Reisepelz, 4 Satz gute Betten, 6 Fach Gardinen, Kleider ꝛc.

Fremdes Vieh kann eingebracht werden. (2290

A. Collet,
Kgl. gerichtl. vereidigter Taxator und Auctionator.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Reminiscere-messe hierselbst beginnt am **Montag, den 23. Februar,** die Pferdemesse beginnt am **Montag, den 2. März.**

Frankfurt a. O., 29. Januar 1891.

Der Magistrat.

Gründl. Klavierunterricht nach bewährter Methode ertheilt **Martha Lingenberg,** Brandgasse 9b. (2286

Geschlechtskrankheiten, veraltete Harnblasen- und Nervenleiden (Schwäche) behandelt a. briefl. discret Dr. Fodor, oesterreichischer Arzt, Berlin, Krausenstrasse 52. Honorar für erste Consultation zehn Reichsmark. (2228

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam **(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Herenschuß etc. etc.** Zu haben: in allen Apotheken. In Danzig aber nur i. d. Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 u. in den Apotheken: Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 97, à Flacon 1 M. (135

Neue Sendung

frischer Zander Räucherlachs, Lachs in Gelee

empfing und empfiehlt

A. W. Prahl,

Breitgasse 17. (2332

Echt westfälisch. Pumpernickel, sowie westfälisches Grobbrot, täglich frisch, pro Pfd. jetzt nur 30 ₰, empfiehlt **C. Bonnet,** Melzergasse 1. (2272

Heute Freitag, ganz große

frische Maränen.

Fischmarkt, Wasserseite gegenüber dem Tobiasthor. (2289

Frische Zander,

per Pfd. 45 Pfennig empfiehlt **Wilh. Goertz,** Frauengasse Nr. 46.

Gespickte Hasen vorräthig. Alle Arten Hochwild, sämmtliches zahme Geflügel etc. etc. Wildhandlung **C. Koch,** Gr. Wollwebergasse Nr. 26. (2331

Prima Chamottesteine,

Marke Höganäs und Marke Best H. S. B., sowie

Chamottemehl

und

Feuerlehm,

gebe in großen, sowie kleinen Posten billig ab. (2082

Hermann Berndts,
Privatbaumeister.

---

2 Mastkühe,

sowie

4 tragende Stärken

und einige

tragende Kühe,

von schönen Formen, sind in Gr. Ruppertswalde bei Maldeuten verkäuflich. (2146

Für die Tochter eines höheren Beamten (Rath IV. Kl.), 19 Jahre alt, hübsch, sympathisch u. sehr wirthschaftlich, **wird eine entsprechende Partie gesucht.** Vermögen 36,000 M, wovon nach Bestreitung der Ausstattung pp. die Zinsen gegeben werden. Offerten unter L. M. 336 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Berlin S., Prinzenstraße 41.** (2295

---

1 Million-Heirath ist die beste!

Reiche Damen wünschen zu heirathen. Herren erhalt. **sofort discret Näheres** durch **General-Anzeiger, Berlin SW. 12,** einzige Institution der Welt, f. reiche standesgemäße Heirathen.

Eine Dame ersucht höflichst einen edlen Herrn um ein Darlehn von 200 M zur Vollendung eines Studiums bis 10. März gegen Sicherheit und hohe Zinsen.

Gefl. Antwort unter Nr. 2323 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

4724 M werd. p. sof. a. e. Geschäftsgrundst., vorz. Lage Danz., letzt. Kaufpr. 36000 M z. 2. s. sich. St. h. 19500 M ges.

Off. u. Nr. 2337 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein gewandter

Hochbautechniker

wird gesucht. Tagegelder bis zu 7,50 M. Zureisekosten können bewilligt werden. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen an Garnison-Bauinspektor Reimer in Gumbinnen. (2150

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt sind die Stellen für 2 besoldete Magistratsmitglieder, die erste sofort, die zweite zum 1. April cr. zu besetzen. Die Anstellung erfolgt auf 12 Jahre unter den in der Städteordnung für die besoldeten Magistrats-Mitglieder vorgesehenen Bestimmungen. Das pensionsberechtigte Einkommen beträgt für die erste Stelle 5400 M Gehalt und 600 M Wohnungsgeldzuschuß und für die zweite Stelle 4200 M Gehalt und 600 M Wohnungsgeldzuschuß.

Es werden folgende Bedingungen gestellt:

a. für die erste Stelle:
Dieselbe wird als die eines Syndicus mit einer für das Richteramt befähigten Persönlichkeit besetzt. Der Gewählte muß sich bei dem hiesigen Landgericht als Rechtsanwalt eintragen lassen, um nöthigenfalls in wichtigen Rechtsstreitigkeiten die Stadtgemeinde in eigener Person vor Gericht vertreten zu können. Er liquidirt von dem unterliegenden Gegner die Anwaltsgebühren; dieselben fließen aber zur Stadt-Hauptkasse. Jede andere Praxis als Rechtsanwalt sowie die Uebernahme besoldeter Nebenämter ist dem Gewählten untersagt.

b. für die zweite Stelle:
Der Gewählte muß die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst, oder für das Richteramt besitzen, oder sich sonst schon im Communaldienst bewährt haben. Die Praxis als Rechtsanwalt, sowie die Uebernahme besoldeter Nebenämter ist dem Gewählten untersagt. (1895

Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche unter Befügung von Attesten bis

zum 20. Februar cr.

an den Unterzeichneten einsenden.

Königsberg i. Pr., den 28. Januar 1891.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Dr. Rosenstock.

Soeben erschien die

Zweite Lieferung

des

Antisemiten-Spiegel.

Die Antisemiten im Lichte des Christenthums, des Rechtes und der Moral.

Preis 20 Pf.

Inhalt: Vorwort. I. Die neueste Statistik über den Antheil der Juden am Verbrechen. II. Die dunklen Pläne des Juden Montefiore. III. Die Autoritäten der Antisemiten. IV. Die Antisemiten und die Schule. V. Die Antisemiten und das Christenthum. VI. Juden als Handwerker und Ackerbauer.

Gegenüber der massenhaften Verbreitung antisemitischer Schriften, welche voll von Unwahrheiten und Verleumdungen gegen unsere jüdischen Mitbürger sind, soll die erschienene Schrift Widerlegungen dieser Unwahrheiten enthalten. Eine solche Schrift war ein dringendes Bedürfniß.

Die **dritte Lieferung** erscheint im **nächsten Monat.**

Um eine größere Verbreitung des Antisemitenspiegels zu befördern, treten bei größeren Bestellungen folgende Preisermäßigungen ein.

1000 Stück	à 10 Pf.	für	100 Mk.	
500 „	à 13 „	„	65 „	
100 „	à 15 „	„	15 „	
50 „	à 16 „	„	8 „	
10 „	à 18 „	„	1 „	80 Pf.

exclusive Porto.

A. W. Kafemann,
Danzig.



Große Königsberger

Pferde- u. Equipagen-Verloosung

(Ziehung unwiderruflich am 13. Mai 1891)
zu Königsberg in Pr.

Hauptgewinne:

1 compl. 4spännige Equipage,	1 Tafelwagen, 1spännig,
1 „ 2 „ „	1 Selbstkutschirer, 2spännig,
1 Coupé, 2spännig,	1 Gig, 1spännig,
1 Halbwagen, 2spännig,	1 Rennwagen, 1spännig,

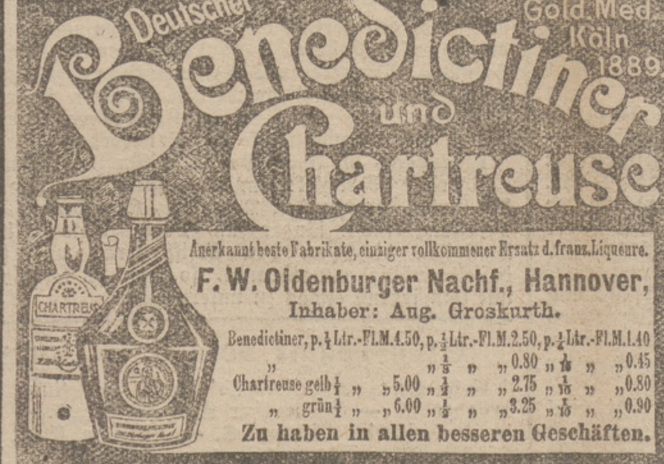
alle complet bespannt zum Abfahren.

Loose à 1 Mark

(Loosporto 10 und 23 Pf. für frankirte Zusendung der Gewinnliste extra) empfiehlt die

Expedition der „Danziger Zeitung".

Neueste höchste Auszeichnung.
Ehrendiplom Köln 1890.



Alleinige Niederlage für Danzig bei Herrn A. Fast.

J. Hillebrand—Dirschau,

Niederlage u. Reparatur-Werkstatt landw. Maschinen, empfiehlt

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen
(neu und gebraucht, zum Kauf und zur Miethe),
Göpeldreschmaschinen, Häckselmaschinen,
Schrotmühlen, Rübenschneider und Reinigungsmaschinen in verschiedenen Größen
zu billigen Preisen u. coul. Zahlungsbedingungen.
Cataloge grat. u. franco. Anfragen werden prompt beantwortet.

Wer keine Badeeinrichtung hat, schreibe an d. bekannte Fabrik **L. Weyl, Berlin W. 41. Preiscat. gr.**

Pianino, beit. Construction, f. bill. Fleischerg. 15.

Bazar
für die Grauen Schwestern

in dem Concertsaale des Franziskaner-Klosters.

Eröffnung des Bazars:

Sonntag, den 8. Februar, 12—2 Uhr und 4—8 Uhr Concert und Verkauf.

Eintrittsgeld 50 Pfennig.

Montag, den 9. Februar,

Vormittags 10—2 Uhr Verkauf ohne Eintrittsgeld, Nachmittags 4 Uhr Concert und Verkauf.

Eintrittsgeld 50 Pfg.

Die Gewinnliste der Verloosung wird seiner Zeit bekannt gemacht werden. (1951

Das Comité des Bazars.

Die Buchdruckerei von A. W. Kafemann in Danzig

mit reichem Maschinen- und Schriftenmaterial und mit Dampfbetrieb

empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher Drucksachen. Sie liefert: Briefbogen, Rechnungen, Mittheilungen, Wechsel, Quittungen, Rundschreiben, Adresskarten, Preislisten, Plakate und alle anderen geschäftlichen Drucksachen, ferner für Privatleute und Vereine: Karten, Einladungen, Glückwünsche, Hochzeits- und Begräbniss-Gesänge, Diplome, Statuten, Programme wie alle sonst vorkommenden Druckarbeiten und übernimmt die Ausführung von wissenschaftlichen Werken auch mit Illustrationen, sowie von Werken und Zeitschriften aller Art.

Muster, Probe-Drucke, Preisangaben stehen schnellstens zu Diensten.

Beachtenswerth!

Nach vielfachen, mühevollen Versuchen ist es dem Herrn Dr. **Anmann in Erfurt** gelungen aus der Heidelbeere einen **Medizinal-Wein** zu erzeugen, welcher laut Analyse des Herrn Director Dr. Freise in Braunschweig, Dirigenten der Drogisten-Fach-Akademie daselbst, allen anderen süßen **Medizinal-Weinen** an Geschmack und Wirkung gleichkommt.

Derselbe hat die ausgezeichneten Eigenschaften, daß er als bestes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit und Verschleimung** verwendet werden kann und hat selbst bei der hartnäckigen **Influenza** so hervorragende Dienste gethan, daß er heute von den Aerzten als eins der besten Mittel gegen derartige Krankheiten verordnet wird. Ebenso ist er bei **Magenleiden von außerordentlicher Wirkungskraft** und wird daher **Kindern, Kranken und Reconvalescenten** als bestes und dabei billigstes, **unverfälschtes Stärkungsmittel** empfohlen. Der Wein hat sich durch seine guten Eigenschaften schon vielfach Eingang in Krankenhäusern und Spitälern, sowie in Privat-Krankenzimmern verschafft und ist bereits über ganz Deutschland verbreitet. Gomit kann er jedermann angelegentlichst empfohlen werden, da er von hervorragendem hygienischen Werthe ist. Zu beziehen in Originalflaschen a ¾ Liter zu M 1,20 von **C. Haeckel, Elefanten-Apotheke, Bernhd. Lyncke,** Hundegasse 53, **Bruno v. Münchow,** Gartengasse 5, **Rud. Minzlaff,** Drogerie, Langgarten 111, **Herm. Helfer,** Milchkannengasse 31, **Richard Zielke,** Poggenpfuhl 48, **Minerva-Drogerie,** 4. Damm 1, **G. Kuntze,** Paradiesgasse 5, „Löwen-Drogerie zur Altstadt", **H. F. F. Werner,** Germania-Drogerie, Junkergasse 6. (2310

Motto: „Prüfet Alles und behaltet das Beste."

Maier's Hygienische Unterkleidung

„Sanitas."

Rationellste u. beste Unterkleidung der Neuzeit.

Vereinigt **alle Vorzüge** der bisher bekannten Systeme, **ohne deren Nachtheile** zu enthalten.

Geht in der Wäsche nicht ein und verfilzt nicht wie die Wollene Leibwäsche, daher von bedeutend grösserer Haltbarkeit u. Dauer, also hierdurch wesentlich billiger.

MAIER'S HYGIENISCHE UNTERKLEIDER — SANITAS — GESETZLICH GESCHÜTZT — Ludwig Maier & Cie Stuttgart

Absorbirt leicht und rasch den Schweiss und hinterlässt kein Kältegefühl wie die baumwollene und leinene Leibwäsche.

Von ärztlichen Autoritäten geprüft und empfohlen.

Zu beziehen durch die meisten besseren Detailgeschäfte.

Nur mit obigem, gesetzlich geschützten Stempel versehene Stücke bieten Garantie für Aechtheit.

Wo die „Sanitas-Wäsche" nicht vorräthig, wird die Fabrik auf gefl. Anfrage die nächste Bezugsquelle mittheilen.

Kaiser-Oel,

nicht explodirendes Petroleum

aus der

Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff in Bremen.

Commissionslager bei **Georg Lorwein,** Hundegasse 128.

Verkaufsstellen: **J. J. Berger, Magnus Bradtke, H. Friesen, B. R. Fethke, Gustav Heineke, Carl Köhn, J. M. Kutschke, H. Liebau, Max Lindenblatt, Albert Neumann, Carl Baetzold Nachfl., C. R. Pfeiffer, Carl Schnarcke Nachfl.** in Danzig. **Gustav Löschmann** und **Gustav Hantzsch** in Langfuhr. (140



Amerikanische Glanz-Stärke

von Fritz Schulz jun. in Leipzig

garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt: sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältniß, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Packet aufgedruckt ist. **Preis pro Packet 20 Pf.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen. (162

Ein wachs. Hofhund u. 1 Foxterrier z. verk. Neuschottland Nr. 10.

Pianinos, neu, vorz. Ton, beste Eisenconst. von 380 M an. Gr. Mühlengasse 9 part. (2311

4000—5000 Offene Stellen jeder Branche

in großer Auswahl erhalten Sie **sofort** nach **Berlin** u. alle Gegenden **Deutschlands.** Verlangen Sie einfach d. Zusendung. **General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12,** größtes Versorgungs-Institut der Welt.

Vertreter-Gesuch.

Wir suchen für **Danzig** und **Umgebung einen tüchtigen, gut empfohlenen Vertreter.** Offert. unter **F. W. 590** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Dresden.**

Sofort. Auswahl 10000 Stellen

24248 Stellen vermittelten wir 1890.

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten tausendfältige Auswahl.

Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-Westend**

Weinreisender,

gelernter Küfer, tüchtig, sucht gelegentlich passende Stellung.

Offerten unter Nr. 2195 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stellenvermittelung

für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3. (186

Ein gebildeter, strebsamer, junger Landwirth, aus gut. Familie, sucht zum 1. April cr. Stellung als

zweiter Inspektor

auf einem größeren, nur intensiv bewirthschafteten Gute.

Off. u. Nr. 2335 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Wir suchen für unser Kleiderstoff-Lager per 1. April od. früher, bei hohem Salair, einen tüchtigen, gewandten

Verkäufer,

welcher schon längere Zeit speciell in der Branche in größeren Geschäften thätig und das Lager selbstständig zu verwalten im Stande ist. Derselbe muß auch mit dem Decoriren der Schaufenster vertraut sein. **M. Conitzer u. Söhne, Marienwerder Westpr.**

Ein Gärtnergeh. u. 1 Lehrling k. von sof. od. 15. Februar eintreten bei **A. Müller, Zoppot.**

Ein junger tüchtiger (2304

Conditor

findet von sofort Stellung.
H. Bluhm, Neumark Westpr.

Einen ordentl. Glasergehilfen suche für Einrahmung, auch ist Gelegenheit geboten, Kröpfen von Rahmen z. erlernen. **C. Reich,** Bilderrahmenf., Königsberg i. Pr.

Zwanzig

tüchtige Schlosser

finden lohnende Beschäftigung in d. **Königsberger Maschinenfabrik Act.-Ges.** (2281

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen jungen Mann, der seine Lehrzeit in e. Materialwaarengeschäft beendet hat, für Comtoir und Lager. Geeignete Reflectanten wollen schriftliche Offerten unter Angabe bisheriger Wirksamkeit einsenden. (2260

J. Loewenstein u. Co.,
Hundegasse Nr. 47/48.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuters Bureau Dresden, Maxstraße 6. (673

Eine anständige Dame, welche bis jetzt noch nicht in Stellung gewesen, wünscht e. nur älteren feinen Herrn den Haushalt zu führen.

Adr. unt. näh. Angabe u. 2325 in d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein junger Mann

sucht eine Stelle als Lehrling in einem hiesigen Comtoir. Eintritt kann sofort erfolgen.

Adressen unter Nr. 2329 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine herrschaftl. Wohnung

von 4 Zimmern mit Zubehör, **in guter Lage Danzigs, I. Etage oder Hochparterre,** wird zum 1. April a. cr. von zwei einzelnen Damen gesucht.

Gefl. Offerten unter Nr. 2334 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gerbergasse 10[III] e. Wohnung zu vermiethen, 3 Zimmer, 1 Küche, 2 Kab. und Zub., 700 M jährlich. Zu besehen von 11—1 Uhr Mittags. Näheres parterre.
2179) **Th. Burgmann.**

Nautischer Verein.

Freitag, den 6. Februar 1891, Abends 7 Uhr.

Versammlung

im Hause Langenmarkt Nr. 45.

Tagesordnung:
Das britische Tiefladegesetz.

Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 6. Februar cr., Abends 6 Uhr, findet die

Comitee-Sitzung

im Bureau Mauergang 3 statt.

Der Vorstand.

Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg.

Bezirksverein Danzig.

Freitag, den 6. Februar cr.:

Monats-Sitzung.

Herren-Abend

präcise 9 Uhr, im große Saale des

Kaiserhofs.

Der Eintritt an diesem Abend ist nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte pro 1891 oder der verausgabten Gastkarten gestattet.

Mitglieder, welche den Jahresbeitrag nach Hamburg direct gesandt haben, können ihre Mitgliedskarte b. Herrn **P. Claaßen,** Langgasse Nr. 13, in Empfang nehmen. (2280

G. W. . . . . . . l. Mein sehnsüchtiger Wunsch Sie zu sehen u. zu sprechen! Und der Ihrige? **T. . . . .** (2327

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.